Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr). Fernsprechstellen: Dortmund 2382 und Hannover 21 874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich: für die Schriftleitung Karl Friedrich Minsdorff; für die Anzeigen H. Linner, beide in Schwerte. Fernsprecher 47

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt

Westhofener Zeitung, Iserlohner Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preise: Für die achtgespaltene Millimeterzeile 10 Pfg., Auswärtige 12 Pfg., Familien-Anzeigen 6 Pfg., Ämter-Anzeigen 12 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg. Bei amtlich vorgesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde • Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. • Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 81 (Erstes Blatt) — Schwerte (Ruhr), Montag, den 6. April 1925 — 58. Jahrgang

Neues in Kürze.

Die Syndikatsverhandlungen der Ruhrkohle A.-G.

wtb. **Essen**, 5. April. (Tel.) In der gestrigen Sitzung der Ruhrkohle A.-G., die sich bis heute früh 4 Uhr hinzog, wurde in der Frage der Beteiligung und des Selbstverbrauchsrechts sowie in der Handelsfrage unter gewissen Vorbehalten eine grundsätzliche Einigung erzielt. Ueber die Vorverträge und andre noch schwebende strittige Fragen sowie über die Festsetzung der Beteiligung für diejenigen Zechen, die noch keine Beteiligung haben, sollen drei Ausschüsse nach Anhörung der in Frage kommenden Mitglieder endgültige Vorschläge machen. Am Donnerstag, den 9. April, soll dann eine Mitgliederversammlung über den neuen Syndikatsvertrag endgültig beschließen.

Die Zahl der politischen Gefangenen in Preußen.

bb. **Berlin**, 4. April. Von kommunistischer Seite wird ständig behauptet, daß in preußischen Gefängnissen 7000 politische Gefangene säßen. Auf eine Kleine Anfrage eines sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten, ob diese Zahl richtig sei, erteilt der preußische Justizminister, dem Amtlichen preußischen Pressedienst zufolge, nachstehende Antwort:

„Die Zahl derjenigen Personen, die wegen politischer Straftaten von preußischen Gerichten verurteilt worden sind und zurzeit ihre Strafe verbüßen, beträgt 477. Die Zahl der von nichtpreußischen Gerichten wegen politischer Straftaten abgeurteilter Personen, deren Strafen in preußischen Strafanstalten vollstreckt werden, wird nach angegeben werden."

Die Polen verhafteten einen deutschen Publizisten.

pw. Berlin, 5. April. (Tel.) Der frühere Leiter der Lodzer Freien Presse, Dr. Eduard von Behrens, der seit einem Jahr in Bromberg wohnt, ist verhaftet und nach Warschau gebracht worden. v. Behrens soll wegen einer Reihe von Artikeln, die er im Posener Tageblatt und in der Deutschen Rundschau veröffentlichte, zur Verantwortung gezogen werden. Außerdem soll ihm seine seit Jahren beendete Tätigkeit als Vorsitzender des Bundes der Deutschen in Polen zur Last gelegt worden sein.

Die Reichspräsidentenwahl in München angefochten.

wtb. **München**, 5. April. Nach einer Meldung des Völkischen Kuriers hat der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Frick beim Wahlprüfungsamt die Gültigkeit der Reichspräsidentenwahl vom 29. März angefochten. Die Anfechtung wird mit dem Adolf Hitler auferlegten Redeverbot und der dadurch verursachten Unmöglichkeit, für die Reichspräsidentenwahl die nötige Propaganda durchzuführen, begründet.

Das belgische Kabinett zurückgetreten.

wtb. **Brüssel**, 5. April. (Tel.) Agence Belge. Zusammenhängend mit den Kammerwahlen hat der Ministerpräsident Theunis um 11.30 Uhr dem König die Gesamtdemission des Kabinetts überreicht.

Millerand zum Senator gewählt.

wtb. **Paris**, 5. April. (Tel.) Millerand ist im ersten Wahlgang zum Senator für Paris gewählt worden.

Spanische Militärmission in Frankreich.

wtb. **Paris**, 5. März. (Tel.) Wie der Gaulois berichtet, wird eine spanische Militärmission aus höheren Offizieren, besonders der Artillerietruppe, bestehend, sich nach Frankreich begeben, um einem taktischen Artillerielehrkursus in Metz und auf dem Feldlager von Mailly vom 15. April bis 16. Juni beizuwohnen.

Der Vater des Schahs gestorben.

wtb. **Paris**, 6. April. (Tel.) Der Vater des Schahs von Persien, Mohamed Ali ist im Alter von 54 Jahren in San Remo gestorben. Die Leiche wird nach Teheran überführt werden.

Das größte Unterseeboot der Welt.

wtb. **London**, 6. April. (Tel.) Das Blatt Sunday Times meldet, das größte Unterseeboot der Welt X I liege bei Chatham zu einer geheimnisvollen Fahrt in die Welt bereit. Die Mannschaft des Bootes betrage nicht weniger als 121 Mann. Das Boot könne 2½ Tage unter Wasser bleiben. Die Baukosten hätten 842 000 Pfd. betragen.

Ein Leuchtturm abgebrannt.

wtb. **London**, 5. April. (Tel.) Der Leuchtturm an der Einfahrt zum Hafen von Harwich wurde gestern das Opfer einer Feuersbrunst, durch die auch einige umliegende Häuser beschädigt wurden.

Deutsch-türkischer Handelsvertrag?

wtb. **Angora**, 5. April. (Tel.) Der deutsche Botschafter in Angora, Wadolny, begibt sich im Urlaub nach Deutschland. Pressevertretern erklärte er, daß seit seiner letzten Reise nach Angora gewisse Grundlagen für den Abschluß eines deutsch-türkischen Handelsvertrages erörtert und festgelegt wurden.

Abbau in Bulgarien.

wtb. **Sofia**, 5. April. (Tel.) Nach dem neuen Staatshaushalt sind im ganzen 7600 Beamte abgebaut worden. Dadurch ist das Staatsbudget für das neue Finanzjahr 1925 ohne Defizit und balanziert. Es ist das erste Staatsbudget nach dem Weltkriege, in dem sich Einnahmen und Ausgaben decken.

Ein blutiger Liebeshandel in Afghanistan.

wtb. **Allahabad**, 5. April. (Tel.) Nach der Zeitung Pioneer wurde in Kabul (der Hauptstadt Afghanistans) ein deutscher Flieger von einem deutschen Zivilisten, der in einem Industrieunternehmen beschäftigt war, in einem aus einer Liebesaffäre entstandenen Streit erschossen. Der Zivilist wurde von den afghanischen Behörden festgenommen, auf Intervention des deutschen Konsuls, der die Behörden überzeugte, daß der Zivilist in Selbstverteidigung gehandelt habe, aber wieder in Freiheit gesetzt.

Zur Wahl des neuen Reichspräsidenten.

wtb. **Berlin**, 4. April. Von zuständiger Seite wird uns mitgeteilt: Der Stellvertreter des Reichspräsidenten hat von dem am 3. d. M. im Reichstag erörterten Vorschlag, ihn noch jetzt als Sammelkandidaten für die Wahl des Reichspräsidenten aufzustellen, ebensowenig Kenntnis gehabt wie seinerzeit von der Absicht der Parteien des Reichstages, ihm die Stellvertretung zu übertragen, und später von dem Vorschlag, ihn schon im ersten Wahlgang als Sammelkandidaten zu proklamieren. Er kandidiert überhaupt nicht.

Einer Verlängerung seiner Stellvertretungsperiode durch verfassungsänderndes Reichsgesetz würde er aus denselben Gründen widersprochen haben, aus denen er im Frühling 1922 dem verstorbenen Reichspräsidenten eindringlich abgeraten hat, sich durch den Reichstag statt durch Volkswahl in seiner Stellung bestätigen zu lassen.

bb. **Berlin**, 4. April. Zwischen den Beauftragten der Zentrumspartei, der Sozialdemokratischen Partei und der Demokratischen Partei fanden gestern abend im Reichstag in Anwesenheit des Reichskanzler a. D. Marx neue Verhandlungen statt. Nach einem gründlichen Gedankenaustausch und der Darlegung eines umfassenden Programms durch Herrn Marx wurde einstimmig beschlossen — von den Demokraten unter Vorbehalt der Zustimmung ihres Parteiausschusses, der am Sonntag zusammentritt —, den Reichskanzler a. D. Wilhelm Marx zur Wahl für die Reichspräsidentschaft vorzuschlagen.

wtb. **Berlin**, 4. April. Vom Reichsblock wird mitgeteilt: Die heutigen Verhandlungen des Reichsblocks führten zu dem einmütigen Beschluß, mit aller Kraft den Kampf gegen die von der Weimarer Koalition aufgestellte Kandidatur Marx geschlossen aufzunehmen. Die endgültige Proklamation des Reichsblocks wird Mittwoch erfolgen, da maßgebende Organe einiger Parteien erst Dienstag ihre Beschlüsse fassen können.

Herriot über die Finanzlage Frankreichs.

wtb. **Paris**, 6. April. (Tel.) Ministerpräsident Herriot hat gestern nachmittag einer linksrepublikanischen Kundgebung in Fontainebleau beigewohnt, in deren Verlauf er sich über die Finanzlage aussprach. Er erklärte, man könne seine Regierung nicht für die schwierige Finanzlage verantwortlich machen. Seine Regierung habe nicht zu Anleihen gegriffen, um nicht nur neue Anleihen, sondern auch den Zinsendienst für frühere Anleihen zu decken. Die jetzige Kammer könne das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, den Budgetausgleich wiederhergestellt zu haben. Als er Ministerpräsident geworden sei, habe die langfristige Schuld 153½ Milliarden, die kurzfristige Schuld 37 Milliarden betragen; die schwebende Schuld habe im Juni vorigen Jahres 91 Milliarden betragen. Das ergab nahezu 278 Milliarden. Dazu kamen noch die Schulden bei den Verbündeten, über die man augenblicklich verhandle. Ein Land, das eine derartige hohe Schuld trage, sei nicht mehr vollkommen Herr seiner inneren Politik, ein Land, das eine derartige äußere Schuld habe, ohne den Versuch zu machen, sich mit seinen Gläubigern auszugleichen, habe auch nicht mehr volle Freiheit über seine äußere Politik. Das sei die Wahrheit und niemand werde verhindern, daß er sie aussprechе. Die Wahrheit zu sagen, sei eine patriotische Pflicht. Er habe zur Einigkeit aufgerufen, aber was habe man ihm geantwortet? Man wolle Einigkeit, aber eine Einigkeit der Reaktion, wie die der alten Kammer. Damals habe man die nationale Einigkeit Koalition genannt, die sich gegen alle Linksrepublikaner gebildet habe. Heute wende er sich an alle guten Franzosen, damit sie ihre Pflicht und ihre Interessen verstehen, damit der Franc wieder gebessert werde, und damit alles geschehe, um die Schuld zu amortisieren. Er habe aber nicht die Absicht, vor der Aufforderung der Beteiligten, vor den Forderungen des unerhörtesten Luxus sich zu beugen, den man seit dem Direktorium bekämpft habe, oder schließlich vor den Drohungen der Steuerhinterzieher und denen, die ihre Kapitalien ins Ausland bringen. Jeder müsse auf seine Schultern seinen Teil der Lasten nehmen.

Die Ablösung der öffentlichen Anleihen.

Aus der Begründung der Aufwertungsvorlage.

wtb. **Berlin**, 4. April. Dem Reichstag ist die Begründung zu dem Gesetzentwurf über die Ablösung öffentlicher Anleihen zugegangen. Die wesentlichen Punkte wurden bereits am 26. März veröffentlicht.

Wir entnehmen der Begründung noch folgende Sätze:

Der Anleihebedarf wird während der Durchführung des Londoner Abkommens größer sein als während der Periode von 1871 bis 1908, einer Zeit, in der die Steuerkraft des deutschen Volkes ausschließlich für die inneren Bedürfnisse der Staatswirtschaft bereitstand. Die Ausgaben, die in normalen Zeiten aus den Steuereingängen gedeckt werden können, werden bei der Vorbelastung der Steuerkraft durch die Reparationslasten durch Anleihen aufgebracht werden müssen. Die Mittel zur Tilgung der neuen Anleihen werden in noch geringerem Maße frei sein als in jener Zeit vor dem Kriege. Auf viele Jahre hinaus wird ein langfristiger Anleihekredit nur zu einem Zinssatze zu beschaffen sein, der das Doppelte des früheren Durchschnittssatzes erreicht und oft vielleicht übersteigt. Die Verpflichtungen aus den neuen Anleihen werden auf diese Weise bis an die äußerste Grenze des Erträglichen steigen. Zur Abtragung der neuen Schulden werden, um eine geordnete Finanzwirtschaft aufrecht zu erhalten, Maßnahmen angewandt werden müssen, deren schwere Belastung die Reichsfinanzreform von 1908 weit übersteigen wird.

So ergibt sich denn, daß auch in der Zeit nach der Abtragung der Reparationsverpflichtungen bedeutende Lasten für die Anleihen der Vergangenheit neben denen aus den neuen Anleiheschulden nicht getragen werden können.

Diese Erkenntnis zwingt zu zwei Folgerungen:

Die Markanleihen können nur mit einer Anleiheschuld abgelöst werden, die in der Höhe so begrenzt ist, daß der Dienst für sie die Anleihelasten der Zukunft nicht sehr erheblich vermehrt, und ferner: die Leistungen, die in den nächsten Jahrzehnten für die Ablösungsschuld aufgebracht werden können, müssen auch zu einem Teile für die Tilgung der Schuld verwandt werden. Unter diesen Umständen erscheint ein Betrag von 5 v. H. des Nennbetrages der noch ungetilgten öffentlichen Markschulden als das höchste, was selbst bei günstigster Gestaltung der Finanzlage zukünftig als erträglich angesehen werden kann. Die Ablösung der alten Schulden zu diesem Satze ergibt bereits eine Verschuldung von rund vier Milliarden Reichsmark. Gegen die technische Durchführbarkeit einer Unterscheidung zwischen Anleihen alten und neuen Besitzes wurden aus den Kreisen des Bankgewerbes Bedenken geltend gemacht. Diese Bedenken wurden eingehend geprüft. Erhebliche Schwierigkeiten sind unzweifelhaft vorhanden. Durch sie wird die Durchführung der Unterscheidung langwierig und kostspielig, aber es besteht nach sorgfältiger Prüfung die Auffassung, daß die Schwierigkeiten nicht als unüberwindlich angesehen zu werden brauchen. Den banktechnischen Bedenken ist durch die Fassung des Entwurfs Rechnung getragen worden. Sie werden auch bei der Abfassung der Durchführungsbestimmungen möglichst zu berücksichtigen sein.

Eine neue Luftflotte für Jugoslavien.

wtb. **Belgrad**, 5. April. (Tel.) Der Kriegs- und Marineminister Dusan Trifunowitsch gab über den Ausbau der jugoslawischen Luftflotte folgende Erklärung ab: Vor einigen Tagen sind in unseren Häfen die in Frankreich hergestellten Aeroplane und Motore eingetroffen. Nach deren Montierung werden auf dem größten Aerocrom Jugoslawiens in Neusatz große Festlichkeiten anläßlich der ersten Flüge von 150 Aeroplanen stattfinden. Dieser Tag kann gewissermaßen als Geburtstag der jugoslawischen Aviatik gelten: Jugoslawien hatte bisher nur meist alte und schadhafte Aeroplane, mit denen man im Kriegsfall nichts anfangen konnte. Trotzdem war die Arbeit der jugoslawischen Flieger im Vorjahre von Erfolg gekrönt. Es wurden allein beim 1. Fliegerregiment im Laufe des vorigen Jahres 20 000 Flüge unternommen. Trotz zahlreicher Defekte, unglücklicher Landungen, Brände und dergleichen sind nur zwei Opfer zu beklagen. Nun ändert sich das Bild. Jugoslawiens Freunde und Feinde werden von nun an damit rechnen müssen, daß Jugoslawien auch in der Luft eine kleine Macht geworden ist. Ueber die Zukunft und die Aussichten der Zivilluftschiffahrt erklärt der Minister folgendes: Die reguläre Zivilluftschiffahrt wird einstweilen der Flugabteilung des Kriegs- und Marineministeriums untergeordnet. Wir werden uns in Zukunft nur von dem Grundsatze: „In unserer Luft mögen nur unsere Aeroplane fliegen", leiten lassen. Der reguläre Luftverkehr wird nur im Lande verfertigten Aeroplanen und heimischen Fluggesellschaften gestattet werden. So lange wir noch nicht über eine eigene Aeroplanfabrik verfügen, wird diesen Dienst die Militärluftflotte übernehmen. In dieser Richtung wird auch eifrig gearbeitet, und so entstanden bisher sieben eingerichtete Aerodrome, und zwar in Neusatz, Agram, Mostar, Sarajewo, Semlin, Krajewo und Uesküb. Bisher sind auch folgende Fliegerschulen errichtet worden: zwei Pilotenschulen, eine Kundschafterschule, eine Schule zur Ausbildung der serbischen Fliegeroffiziere, eine Photographenschule für Fachphotographie und eine meteorologische und eine radiotelegraphische Schule. Auch werden sieben Offiziere zur weiteren Fachausbildung der französischen Luftflotte zugeteilt werden.

Strafanträge im Tschekaprozeß.

5 Todesurteile beantragt.

wtb. **Leipzig**, 5. April. (Tel.) Im Tschekaprozeß stellte Reichsanwalt Dr. Neumann gestern abend nach etwa siebenstündigem Plädoyer die Strafanträge. Er beantragte gegen den Angeklagten Neumann wegen vorsätzlichen Mordes nach § 211 des Reichsstrafgesetzbuches im Falle Rausch die Todesstrafe, wegen der übrigen Fälle nach § 49 b insgesamt 7 Jahre Zuchthaus, sowie dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, gegen den Angeklagten Stoblewsky wegen Anstiftung zu dem gleichen Verbrechen die Todesstrafe und 15 Jahre Zuchthaus; wegen Mittäterschaft gegen die Angeklagten Pöge Todesstrafe und 8 Jahre Zuchthaus, Margies Todesstrafe und 9 Jahre Zuchthaus, Szczepanski Todesstrafe und 4 Jahre Zuchthaus; außerdem gegen alle fünf Angeklagten 500 Mark Geldstrafe und dauernde Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte. Gegen die übrigen Angeklagten beantragte der Reichsanwalt die Strafen aus dem Republikschutzgesetz und zwar gegen Meus 4 Jahre 6 Monate Zuchthaus und 5 Jahre Ehrenrechtsverlust, gegen Wittener 3 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrenrechtsverlust, gegen König und Diener je 5 Jahre 6 Monate Zuchthaus und 5 Jahre Ehrenrechtsverlust, gegen Mayer 6 Jahre 6 Monate Zuchthaus und 10 Jahre Ehrenrechtsverlust, gegen Kuhls 3 Jahre Gefängnis, gegen Huse 3 Jahre Zuchthaus, gegen Hallup 2 Jahre Zuchthaus, gegen Jutzdorf und Leonisse je 1 Jahr 9 Monate Gefängnis und gegen Frau Leonisse 10 Monate Gefängnis.

Deutscher Reichstag.

bb. Berlin, 4. April. (Tel.) Auf der Tagesordnung stand zunächst der Bericht über Hilfsmaßnahmen für die besetzten Gebiete.

v. Guerard (Ztr.) empfahl eine Entschließung des Haushaltausschusses zur Annahme und verwies darauf, daß im besetzten Gebiet eine besondere Notlage der Kommunalverbände bestehe; ebenso befände sich die Wirtschaft, die sich noch in keiner Weise erholt habe, die Volksgesamtheit und die Bewohner selbst, die unter den immer drückenderen Quartierlasten leiden, in großer Notlage. In der Mehrzahl der rheinischen Kommunalverbände seien nur 50 v. H. der veranlagten Gemeindesteuern eingekommen. Die Polizeikosten wüchsen dauernd. Die schwerste Last sei aber die Zahl der Erwerbslosen. Im besetzten Gebiet sei die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger dreimal so hoch wie im unbesetzten Gebiet. Die Zahl derjenigen, die mehr als sechs Monate unterstützt werden müssen, sei im besetzten Gebiet doppelt so groß wie im unbesetzten. (Hört, hört!) Die Zahl der Besatzungsfamilien sei auf 14 400 gestiegen. Die Mindestforderungen des besetzten Gebiets gingen dahin, daß wenigstens für die beschlagnahmten Wohnungen vom Reich Ersatz geschafft werde. Das besetzte Gebiet könne verlangen, daß endlich etwas geschieht. Man solle dem besetzten Gebiet eine Ostergabe gewähren, die den Aufstieg zu neuer wirtschaftlicher Blüte sichert. (Beifall.)

Ohne weitere Aussprache wurde dann die Entschließung angenommen.

Sodann beschäftigte sich der Reichstag mit Notstandsmaßnahmen für Beamte. Nach den Vorschlägen des Haushaltausschusses sollen u. a. vom 1. April 1925 an bis auf weiteres 95 v. H. des Wohnungsgeldzuschusses gezahlt werden. Die für den Monat April nachzuzahlenden Beträge werden mit den für den Monat Mai zustehenden Bezügen ausgezahlt. Der Ausschuß ersucht ferner die Reichsregierung mit tunlichster Beschleunigung zu prüfen, ob und auf welcher Grundlage die Bezüge der Beamten eine Erhöhung erfahren könnten. Dem Reichstag soll alsbald nach Zusammentritt darüber berichtet werden. Die sozialdemokratischen und demokratischen Anträge auf Erhöhung des Teuerungszuschlags auf 20 v. H. wurden abgelehnt und der Gesetzentwurf in zweiter und dritter Beratung entsprechend den Ausschußbeschlüssen angenommen.

Das Unglück auf der Zeche Matthias Stinnes.

Darauf unterbrach Präsident Löbe die Verhandlungen und verlas, während sich das Haus von den Plätzen erhob den amtlichen Bericht über die Grubenkatastrophe, die sich heute früh auf der Grube Matthias Stinnes I und II ereignet hat. Der Präsident knüpfte an den Bericht folgende Ansprache:

Es ist ein außerordentlich bedrückendes Gefühl, daß alle Vorkehrungen, alle Vorbeugungsmaßnahmen, alle

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	3. April		4. April		v. d. Kriege
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Holland 100 Gulden	167.21	167.63	167.39	167.81	169.50
Buenos-Aires	1.612	1.616	1.604	1.608	1.75
Belgien 100 Fr.	21.23	21.29	21.29	21.35	81.00
Norwegen 100 Kr.	66.49	66.65	66.57	66.73	112.50
Dänemark 100 Kr.	76.85	77.05	77.00	77.20	112.50
Schweden 100 Kr.	113.01	113.32	113.04	113.32	112.50
Finnland 100 M.	10.56	10.60	10.56	10.60	81.00
Italien 100 Lire	17.18	17.22	17.24	17.28	81.00
England	20.043	20.093	20.059	20.109	20.43
New York 1 D.	4.19	4.20	4.19	4.20	4.20
Paris 100 Frk.	21.47	21.53	21.69	21.75	81.00
Schweiz 100 Frk.	80.89	81.09	80.95	81.15	81.00
Spanien 100 Pes.	59.48	59.62	59.63	59.77	81.00
Japan	1.733	1.737	1.736	1.740	2.09
Rio de Janeiro	0.452	0.454	0.451	0.453	1.35
Wien Schill.	59.03	59.17	59.03	59.17	85.00
Prag 100 Kr.	12.43	12.47	12.44	12.48	85.00
Budapest 100 000	5.80	5.82	5.80	5.82	5.06
Sofia	3.06	3.07	3.05	3.06	81.00
Jugoslawien	6.75	6.79	6.74	6.78	81.00

Alle Zuteilungen 100 Prozent.

Vorschläge nicht dazu hinreichen, zu verhindern, daß solche Unglücksfälle in unheimlicher Raschheit sich wiederholen. Unsere Trauer mit den Opfern, unsere Teilnahme mit Verunglückten und deren Angehörigen kann ja den Schmerz der Betroffenen nur sehr gering mildern. Ich möchte an dieser Stelle an die Aufsichtsbehörden die Bitte richten, in peinlichster Aufmerksamkeit die Vorbeugung und Schutzmaßnahmen zu prüfen, damit es uns erspart bleibt, daß immer neue so schwere Unfälle die deutsche Arbeiterschaft heimsuchen.

Dann wurde die Aussprache über das Wohnungswesen fortgesetzt.

Dr. Steiniger (DR.) hielt es für richtiger, Taten zu verrichten, als schöne Worte zu machen. Wir erwarten, daß wir bis zum 30. April eine entsprechende Vorlage der Regierung haben.

Winnefeld (DVp.): Meine Freunde denken garnicht daran, wie die Sozialdemokraten behaupten, den Mieterschutz beseitigen zu wollen. Wir wollen durchaus keinen Wohnungswucher, sondern ein gutes Einvernehmen zwischen Vermietern und Mietern.

Eichhorn (Komm.) empfahl den Antrag seiner Partei, „die Regierung zu ersuchen, Anweisung an die Landesregierungen ergehen zu lassen, daß die zum 1. April 1925 angeordneten Erhöhungen der Wohnungsmieten sofort rückgängig zu machen sind".

Büll (Dem.) Das Schlagwort von der freien Wirtschaft treffe auf die Wohnungsfrage nicht zu; solange es an Wohnungen fehlt, müsse für ausreichenden Mieterschutz gesorgt werden.

Lucke (Wirtsch. Vgg.) Die Wohnungszwangswirtschaft hat nur das Wohnungselend verschärft; sie ist die brutalste Sozialisierung wie man sie sich unanständiger nicht denken kann. Daß die höheren Mieten nicht tragbar seien, mag richtig sein, aber dann müßten die Löhne erhöht werden. Die Wohnungsämter kosten jetzt dem deutschen Volke jährlich eine Goldmilliarde Mark. Was soll das Ausland dazu sagen, wenn wir dafür so viel Geld ausgeben? (Unruhe links.) Sobald die freie Wirtschaft gesichert ist wird sofort ein allmählicher Wandel eintreten.

Schirmer Franken (Bayr. Vp.), meint, die Zwangswirtschaft sei nicht ausschließlich die Ursache der Wohnungsnot. Die Bayrische Volkspartei stimme dem Ausschußantrag auf Nachprüfung der auf die Wohnungszwangswirtschaft bezüglichen Gesetze zu. Allmählich müßten wir an die Friedensmiete herankommen. Freilich dürfe man nicht in die völlige Freigabe der Miethöhe einwilligen.

Damit ist die Aussprache geschlossen. Der Antrag des Ausschusses, der die Vorlegung von Material über die Entwicklung des Wohnungsmarktes und bis spätestens 30. April die Vorlegung von Novellen zum Reichsmietengesetz, zum Mieterschutzgesetz und zum Wohnungsmangelgesetz fordert, wird angenommen. Abgelehnt wird ein kommunistischer Antrag auf sofortige Rückgängigmachung der zum 1. April 1925 angeordneten Erhöhungen der Wohnungsmieten.

Darauf vertagt sich das Haus auf den 28. April. Postetat, Wiederaufnahme des Verfahrens vor den bayrischen Volksgerichten.

Politische Umschau

Preußischer Kabinettsrat.

pw. Berlin, 4. April. Der preußische Ministerpräsident Braun hat bereits heute die Leitung der Staatsgeschäfte übernommen. Er hielt heute vormittag mit den bisherigen Ministern einen Kabinettsrat ab, in dem die laufenden Geschäfte erledigt wurden.

Das deutsch-belgische Handelsabkommen.

wtb. Berlin, 4. April. Das Handelsabkommen mit Belgien wurde gestern unterzeichnet. Das Abkommen ist basiert auf dem Grundsatz der gegenseitigen Meistbegünstigung. Dieser Grundsatz gilt für den Aufenthalt und die Niederlassung, den Betrieb von Handel und Gewerbe, den Erwerb von beweglichen und unbeweglichen Vermögen, für die Besteuerung und die inneren Abgaben, für die Einfuhr, die Ausfuhr und die Durchfuhr, für Handlungsreisende und Warenmuster, für die Tätigkeit von Handelsgesellschaften, für den Verkehr auf den Eisenbahnen und der See und für den Binnenschiffahrtsverkehr. Hinsichtlich der Zollsätze haben sich die beiden Vertragsparteien für die Uebergangszeit gewisse Ausnahmen von einer Meistbegünstigung vorbehalten in der Weise, daß eine Reihe von Waren während einer Dauer von sechs Monaten und andere Waren während einer Dauer von zwölf Monaten bei der Einfuhr in Deutschland die Meistbegünigung noch nicht voll genießen. Nach Ablauf der genannten Fristen tritt auch für diese Waren automatisch die Meistbegünstigung ein. Das Abkommen enthält auch Vereinbarungen über die Zulassung von Konsuln. Die Meistbegünstigungsbestimmungen über die Besteuerung, die inneren Abgaben, die Ein-, Aus- und Durchfuhr, die Höhe der Zollsätze, über die Handlungsreisenden, die Warenmuster, die rechtliche Anerkennung von Handelsgesellschaften, den Verkehr auf den Eisenbahnen und der See und den Binnenschiffahrtsverkehr gelten auch im Verhältnis zwischen Deutschland und der Kongo-Kolonie und den belgischen Mandatsgebieten. Das Abkommen tritt nach der Ratifizierung in Kraft. Belgien hat sich die Ratifizierung vorbehalten, bis die deutsche Zolltarifnovelle in Kraft getreten sei, bis dahin haben beide Vertragsteile sich zugesichert, den Handelsverkehr im Rahmen der bis dahin geltenden Bestimmungen möglichst zu erleichtern.

Für den deutsch-spanischen Handelsvertrag.

wtb. Berlin, 5. April. Der Deutsche Außenhandelsverband erhebt namens der deutschen Geschäftswelt in einem Schreiben scharfen Einspruch gegen den Beschluß des Reichstagsausschusses, das deutsch-spanische Handelsabkommen abzulehnen und fordert vom Plenum des Reichstages die baldige Ratifikation des Vertrages. In der Begründung heißt es u. a., die Nichtratifikation des Vertrages würde einerseits die spanischen Kreise stärken, die den Gedanken der Hochschutzzölle vertreten, andererseits aber die deutsche Ausfuhr zu Gunsten der Konkurrenz anderer Länder so gut wie vernichten. Die Ablehnung des Vertrages wäre geradezu ein wirtschaftlicher Selbstmord. Es sei dann keineswegs ausgeschlossen, daß die deutschen Waren in Spanien den Sätzen des Maximaltarifes unterworfen würden. Ein Zollkrieg wäre die notwendige Folge. Der Not der deutschen Winzer müßte durch andere Maßnahmen, wie die Gewährung billiger Kredite, Frachtermäßigungen oder Steuererleichterungen wirksam gesteuert werden. Ehe man sich zur Ablehnung der Handelsabkommen entschlösse, müßte man jedenfalls die Behauptung von der Notwendigkeit der Weinzölle durch eine öffentliche, parlamentarische Enquete nachprüfen. Wirklich wertvolle Handelsverträge ließen sich nur erreichen, wenn auch Deutschland zu Zugeständnissen bereit sei. Sollte sich Spanien berechtigten deutschen Wünschen verschließen, so wäre vorerst nur eine Kündigung mit einer Kündigungsfrist von drei Monaten des laufenden Abkommens in Erwägung zu ziehen.

Gegen Erhöhung der Bier- und Tabaksteuer.

bb. Berlin, 3. April. Der finanzpolitische Ausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrats nahm zu den Berichten des Arbeitsausschusses über den Entwurf eines Gesetzes über Erhöhung der Bier- und Tabaksteuer Stellung. Die Notwendigkeit einer Erhöhung der Biersteuer hielt der Ausschuß nicht für nachgewiesen und die Erhöhung selbst für das Braugewerbe bezw. die deutsche Wirtschaft nicht für tragbar. Er empfiehlt bei dieser Gelegenheit der Regierung, nachzuprüfen, ob die Kontingentierung der Bierherstellung nicht zweckmäßig aufzuheben wäre. Bezüglich der Erhöhung der Tabaksteuer hielt der Ausschuß die Notwendigkeit einer Erschließung neuer Steuern und Zolleinahmen nicht für nachgewiesen. Die Lage des Tabakgewerbes erscheint so ungünstig, daß keiner Steuer oder Zollerhöhung zugestimmt werden kann.

Eine Anfrage über die Begnadigung von Mördern.

bb. Essen, 3. April. Der Reichstagsabgeordnete Adams (DVp.) hat an den Rechtsausschuß des preußischen Landtags ein Schreiben gerichtet, in dem er sagt:

„Vor einigen Jahren hat die Begnadigung der dreifachen Raubmörder Gebrüder Fleischer aus Essen durch den preußischen Justizminister die Bevölkerung von Rheinland und Westfalen begreiflich erregt. Neuerdings gingen Mitteilungen durch die Presse, daß der preußische Justizminister den Elternmörder Müller aus Essen, sowie die Hattinger Raubmörder Brunnkeels und Brencher, beide aus Dortmund, ebenfalls begnadigt hat. Diese Nachricht hat wiederum außerordentlich starke Beunruhigung in Rheinland und Westfalen hervorgerufen. Welche Gründe haben zu der vorgenommenen Begnadigung der zum Tode verurteilten Eltern- und Raubmörder geführt? Ist der Rechtsausschuß bereit, dafür Sorge zu tragen, daß die zu den Begnadigungen geführten Voraussetzungen nachträglich der Oeffentlichkeit mitgeteilt werden, um dadurch Legendenbildungen zu verhindern?"

Moskauer Rätsel für deutsche Kommunisten.

wtb. Moskau, 5. April. (Tel.) Russ. Tel.-Ag. Die Vollsitzung der kommunistischen Internationale billigte den gemeinsamen Beschluß der Zentralkommission der russischen Kommunistischen Partei und der Internationalen Kontrollkommission, den Parteimitgliedern Radek, Brandler, Tholheimer und einigen andern einen sehr scharfen Verweis zu erteilen wegen versuchter Fraktionsbildung in der deutschen Kommunistischen Partei und wegen der Bekämpfung der Beschlüsse des 5. Weltkongresses. Da die erwähnten Parteimitglieder das Versprechen gaben, künftighin auf jede Fraktionsarbeit zu verzichten, wurde der Ausschluß aus der Partei, den sie sonst wohl verdient hätten, nicht zur Anwendung gebracht.

Die Unruhen in Südwest.

wtb. Windhoek, 5. April. (Tel.) Die Unruhen der Rehoboth sind ohne Blutvergießen unterdrückt. Der Stamm der Rehoboths hat sich bedingungslos unterworfen.

Die Untersuchungsausschüsse.

Barmat-Ausschuß des Landtages.

wtb. Berlin, 4. April. Der Preußische Untersuchungsausschuß für die Barmat-Kutisker-Affäre setzte heute seine Verhandlung fort. Der Abg. Kuttner (Soz.) beantragte, der Ausschuß möge offiziell erklären, daß er mit der Broschüre des Ausschußmitgliedes Dr. Kaufhold, betitelt „Der Barmat-Sumpf", nichts zu tun habe und jede Verantwortung dafür ablehne. Nach einer längeren lebhaften Debatte hierüber erklärt der Vorsitzende, Abg. Leidig, es sei ihm kein Fall in einem Parlament bekannt, in dem das Verhalten eines Mitgliedes außerhalb des Hauses in einem Plenum mißbilligt worden wäre. Das sei parlamentarisch unzulässig. Deshalb könne er die beantragte Mißbilligung nicht zur Abstimmung bringen. Der Abg. Kuttner zieht darauf diesen Teil seines Antrages zurück.

Im weiteren Verlauf der Sitzung beschloß der Ausschuß gegen die Stimmen der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und der Kommunisten, die Verantwortung für die Broschüre Kaufholds abzulehnen.

Als Zeuge wird alsdann der Zentrumsabgeordnete von Pape vernommen, der erklärt, Mitglied des Aufsichtsrates der Preußischen Hypotheken-Aktienbank gewesen zu sein, die zum Barmat-Konzern übergegangen sei; er sei auch Mitglied des Aufsichtsrates der Hannoverschen Bodenkreditanstalt geworden, die in Beziehungen zum Michael-Konzern stehe. Den Namen Barmat habe er jedoch bis Ende 1924 garnicht gekannt. Auf die Frage des Abgeordneten Kuttner, ob ihm bekannt sei, daß in den Büchern der Merkur-Bank für ihn ein Betrag von M. 2000 verbucht sei, für den Lange-Hegermann quittiert habe, erklärt von Pape, daß er weder von Lange-Hegermann, noch vom Barmat-Unternehmen jemals einen Pfennig erhalten habe, was er bereits eidlich ausgesagt habe.

Der Ausschuß nimmt einen Eventualantrag des deutschnationalen Abgeordneten Dr. Deerberg an, daß, falls durch den Staatsanwalt die Buchung der 2000 Mark bestätigt würde, Abgeordneter Lange-Hegermann darüber zu vernehmen sei, ob er von der Merkur-Bank einmal 2000 Mark erhalten und Quittung darüber geleistet habe.

Alsdann wird Landrat von Lossow vernommen, der erklärt, daß er seinerzeit als stellvertretender Direktor der Reichsfettstelle die Sächsische Fettstelle vor Barmat gewarnt habe. Der sächsische Wirtschaftsminister Schwarz richtete darauf an seinen damaligen Vorgesetzten, Ernährungsminister Hermes, ein Schreiben, worin es hieß: In welchem Interesse hat eigentlich Lossow in meinem Ministerium eine Warnung vor Barmat ausgesprochen? Sollte ein Beamter meines Ministeriums ein solches Benehmen an den Tag legen, so würde ich gegen ihn disziplinarisch vorgehen. Für meine Person lasse ich eine Hetze gegen einen Parteifreund nicht zu.

Der Ausschuß nimmt alsdann einen Antrag des Außenministers Dr. Stresemann an, Ministerpräsident a. D., Freiherr v. Reibnitz, darüber zu vernehmen, ob Stresemann einem Vertreter des Barmat-Konzerns eine amtliche Einführung an die englische Regierung mitgegeben habe.

Nachdem der Ausschuß noch beschlossen hatte, auf die Vernehmung der Zeugen Sollmann, Baumeister und Davidsohn zu verzichten, vertagte er sich auf den 27. April.

Die Kreditgeschäfte der Pfandbriefanstalt.

bb. Berlin, 4. April. Der preußische Untersuchungsausschuß für die Vorgänge bei der Landespfandbriefanstalt nahm gestern nach längerer Pause seine Verhandlungen wieder auf. Ministerialrat Kaiser äußerte sich über die Staatsaufsicht.

Ministerialdirektor Conze gibt noch eine ergänzende Darstellung der damaligen Vorgänge.

Am heutigen Samstag vernahm der Ausschuß den Bankier C. Cann (Essen), der sich über das Geschäft der Beschaffung von 400 000 Dollar für v. Carlowitz und verschiedene dabei in Frage kommende Konten äußern soll. Cann erklärt, sein Sohn Herbert habe ihn am 19. Mai 1924 angerufen und befragt, ob es dem Zeugen möglich sei, einen sehr hohen Dollarbetrag zu beschaffen. Auf eine bejahende Antwort las der Sohn des Zeugen diesem den Inhalt des Schreibens vom 20. Mai 1924 an v. Carlowitz vor und frug, ob er bereit sei, das Geschäft auf dieser Grundlage abzuschließen. Am 21. Mai trug ich die Sache dem Syndikus der Essener Handelskammer vor, welcher keine Bedenken hatte. Dann richtete ich eine Voranzeige an das Finanzamt Essen. Die einzelnen Geschäfte habe ich nicht selbst abgeschlossen, sondern der Abschluß erfolgte durch meine Angestellten. Die Aufträge hat der Zeuge übernommen unter der Voraussetzung, daß die üblichen Provisionen und Kosten besonders in Rechnung gestellt würden. Die hohen Spesen seien zu erklären durch die Schnelligkeit, mit der in der damaligen Zeit die Aufträge ausgeführt werden mußten.

Arbeitsfragen.

Schiedsspruch für den Aachener Kohlenbergbau.

wtb. Köln, 4. April. Wolff's Provinzialdienst meldet aus Dortmund: Im Lohn- und Arbeitszeitstreit im Aachener Steinkohlenbergbau wurde gestern unter dem Vorsitz des Reichs- und Staatskommissars Mehlich ein Schiedsspruch gefällt. Danach tritt am 1. April eine Lohnerhöhung von 20 bis 35 Pfennig je Schicht in Kraft.

Die Löhne im Bäckergewerbe.

wtb. Köln, 4. April. Wolff's Provinzialdienst meldet aus Dortmund: Die Löhne im Bäckergewerbe von Rheinland und Westfalen wurden durch Schiedsspruch um 5 Prozent erhöht.

Drohende Metallarbeiteraussperrung in Berlin.

pw. Berlin, 4. April. Da die Verhandlungen der Metallindustriellen mit den streikenden Kupferschmieden auch heute vormittag ergebnislos geblieben sind, wollen, wie die B. Z. am Mittag erfährt, die großen Firmen wie Borsig, Schwartzkopff und die Siemenswerke, am Montag die Teile ihrer Betriebe schließen, die bereits unter dem Streik der Kupferschmiede leiden und 10 000 Mann entlassen. In dem Falle, daß ein letzter Versuch der Gewerkschaften zur Beilegung der Differenzen nicht gelingt, muß mit einer vollständigen Stillegung der großen Betriebe der Berliner Metallindustrie gerechnet werden, wovon 150 000 Arbeiter betroffen würden.

Der Verkehrsstreik in Hamburg.

wtb. Hamburg, 5. April. (Tel.) Die Verhandlungen zur Beilegung des Verkehrsstreiks sind gescheitert. Der Vertreter des Reichsarbeitsministeriums ist nach Berlin zurückgekehrt, um dem Minister Bericht zu erstatten und ihm, wie es heißt, die Entscheidung über die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruchs der Schlichtungskammer zu unterbreiten. Wie verlautet, würde aber eine Verbindlichkeitserklärung von den Streikenden als einseitige Maßnahme betrachtet werden, der sie schärfste Opposition entgegensetzen würden.

Zusammenstöße beim Bergarbeiterstreik in Mährisch-Ostrau.

wtb. Mährisch-Ostrau, 4. April. Das tschechoslowakische Pressebüro teilt amtlich mit: Die Bergarbeitersektion und die Metallarbeitergruppe des internationalen Gewerkschaftsverbandes hatten für heute früh 9 Uhr im gesamten Gebiet etwa 40 öffentliche Versammlungen angekündigt, auf deren Tagesordnung ein Informationsbericht über die Lage und den Arbeiterstreik im Ostrau-Karwiner Industriegebiet stehen sollte. In keinem der angekündigten Orte fand jedoch eine Versammlung statt, sondern die Arbeiter erklärten gleich nach ihrem Zusammentritt, daß sie zu einer Volksversammlung ziehen würden, und zwar aus Groß-Ostrau und Umgebung nach dem Republikplatz in Mährisch-Ostrau, aus dem Ostrevier, beginnend mit Peterswalde, nach Orlau. Bei dem Arbeiterhaus in Orlau kamen über 5000 Personen zusammen, welche hierauf nach dem Republikplatz zogen. Sie wurden aufgefordert, auseinanderzugehen, leisteten der Aufforderung aber nicht Folge. Die Gendarmerie erhielt hierauf Weisung, den Platz zu räumen. Die Säuberung wurde dann ohne Zwischenfall vollzogen. Erst an der Pheripherie der Stadt Orlau, an der Ziegelei, begann die 2000 Mann zählende Volksmenge Steine auf die Gendarmerie zu werfen. Dieselbe machte trotzdem von der Waffe keinen Gebrauch. Erst als aus der Menge mehr als 15 Schüsse gegen die Gendarmerie abgegeben wurden, machte sie von der Waffe Gebrauch. Hierbei wurden zwei Personen getötet, eine an der Brust schwer verletzt; außerdem wurden einige Personen leicht verletzt. Von den Gendarmen sind ein Oberwachtmeister und zwei Wachtmeister verletzt. In Mährisch-Ostrau wollten die Kommunisten die verbotene Volksversammlung abhalten, wurden aber ohne Zwischenfälle zerstreut. Abgeordneter Koutny wurde wegen Aufwiegelung verhaftet und nach seiner Feststellung sofort wieder freigelassen.

Grubenunglück in Essen.

10 Tote.

* **Essen,** 4. April. Ueber das Grubenunglück wurde folgende amtliche Mitteilung verbreitet:

wtb. Essen, 4. April. Auf der Zeche Matthias Stinnes, Schacht I/II, in Karnap bei Essen versagte heute morgen bei der Seilfahrt aus bisher unbekannten Gründen die Fördermaschine, wodurch der eine Förderkorb zu hoch, der andere zu tief gezogen wurde. Bei dem nach unten gehenden Förderkorb wurde die unterste Etage gestaucht, so daß bedauerlicherweise wohl mit einigen Toten zu rechnen ist. Die Besetzung der drei obersten Etagen ist restlos geborgen.

* **Essen,** 4. April. Das Unglück auf der Zeche Matthias Stinnes ist glücklicherweise nicht so schwer, wie die Gerüchte vermuten ließen, die von 60 bis 80 Toten sprachen. Bis vormittags 10 Uhr waren zwei Tote, drei Schwerverletzte und 43 Leichtverletzte geborgen; 15 davon konnten sofort nach Hause gehen. Das Unglück ereignete sich um 5½ Uhr bei Beginn der Seilfahrt.

Der in die Tiefe gehende Förderkorb trug 72 Mann. In den oberen Etagen des Förderkorbes, von denen alle Einfahrenden gerettet sind, befanden sich, wie üblich, einige Leute mehr als in der untersten Etage. Wieviel sich hier noch befinden, steht noch nicht fest; ihre Zahl wird auf acht bis zehn geschätzt. Es besteht leider nur wenig Hoffnung, daß sie lebend geborgen werden können. Die Rettungsmannschaften und Feuerwehren, die sofort von allen Seiten heranseilten, rotierten mittels der im Fahrschacht angebrachten Leiter in die Tiefe und beförderten an einem über eine Rolle gelegten Seil und mit zugeworfenen Rettungsgürteln die Verletzten zutage. Zurzeit ist man dabei, den Förderkorb zu verschneiden, um so an die unterste Etage zu gelangen.

Die Ursache des Unglücks ist noch ungeklärt. Die Fördermaschine befindet sich erst einige Monate in Betrieb. Der in die Höhe gerissene leere Förderkorb hängt in der Seilscheibe.

Die Zeche Matthias Stinnes gehört zu den Stinnes-Zechen; sie liegt am Rhein-Herne-Kanal und dient namentlich der Ferngasversorgung in das Bergische Land bis Solingen und weiter bis Leverkusen und Neuß.

wtb. Essen, 5. April. (Tel.) Auf Zeche Matthias Stinnes wurde heute gegen Mitternacht der letzte Tote geborgen. Einschließlich eines im Krankenhaus gestorbenen Schwerverletzten beträgt die Zahl der Toten zehn. Die bergpolizeiliche Untersuchung beginnt morgen früh.

Beileidskundgebungen.

bb. Berlin, 5. April. Der Reichstag hat in seiner gestrigen Sitzung seiner Anteilnahme infolge des Unglücks auf Zeche Mathias Stinnes Ausdruck gegeben. Beileidskundgebungen erfolgten vom stellvertretenden Reichspräsidenten Dr. Simons, vom Reichskanzler Dr. Luther, vom Reichswirtschaftsminister Neuhaus, vom Reichsarbeitsminister.

Spende für die Hinterbliebenen.

wtb. Essen, 4. April. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurden auf Vorschlag des Oberbürgermeisters Dr. Bracht für die Hinterbliebenen der Opfer der Grubenkatastrophe auf der Zeche Matthias Stinnes als erste Beihilfe 10 000 Mark bewilligt.

Das Unglück bei der Reichswehr.

wtb. Minden, 4. April. Heute nachmittag wurden nach amtlicher Mitteilung von den beim Weserunglück verschollenen Soldaten folgende 6 Schützen als Leichen geborgen: von der 11. Kompagnie Hans Obermeier aus Elberfeld, Wilhelm Leibbrand aus Weilmünster, von der 16. Kompagnie Heinrich Nowack aus Klostergut Welfinghausen, Kreis Springe, Josef Drewniak aus Kaiserau bei Kamen, Heinrich Mondt aus Lichtenhagen, Kreis Holzminden, Friedrich Hermann aus Harderode. Im Ganzen sind bisher 31 Mann als Leichen geborgen worden. Die Bergungsarbeiten werden weiter fortgesetzt und zwar von morgen an unter Mitwirkung der technischen Nothilfe.

wtb. Minden, 6. April. (Tel.) Bei den gestern fortgesetzten Bergungsarbeiten wurden weitere 6 Leichen der beim Weserübergang verunglückten Soldaten geborgen. Im ganzen sind bisher 37 Leichen geborgen.

Aus Nah u. Fern.

Wiedereröffnung des Haltepunktes Rein.

* **Waldbröl,** 5. April. Der am 15. März 1924 wegen Unwirtschaftlichkeit geschlossene Haltepunkt Rein an der Strecke Waldbröl-Wissen wird vom 5. April ab für einige Züge, die hauptsächlich der Arbeiterbeförderung dienen, wieder eröffnet.

Große Schmuggelladung beschlagnahmt.

wp. Kleve, 5. April. Ein von Holland kommender Kraftwagenführer zeigte beim Zollamte Wecze die Ladung seines Wagens als Mehl an. Durch die vom Zollamtsleiter vorgenommene Durchsuchung wurde die Angabe als unrichtig festgestellt und der größere Teil der Ladung, bestehend aus 63 Zentnern Rohkaffee und sechs Autoreifungen, 32 Mänteln und 32 Schläuchen, beschlagnahmt. Die von dem Einbringer nach den gesetzlichen Bestimmungen verwirkte Geldstrafe beträgt rd. 30 000 Mark.

Ein Bagger abgestürzt.

wtb. Mannheim, 4. April. Heute mittag stürzte im hiesigen Luisenpark ein zu Aushebungsarbeiten zwecks Anlegung eines Sees aufgestellter Bagger infolge Dammrutsches in die Tiefe und begrub zwei unter dem Bagger mit Reparaturarbeiten beschäftige verheiratete Arbeiter unter sich. Die Leichen, die unter dem Bagger eingeschlossen sind, konnten bis jetzt nicht geborgen werden.

Die Tragödie einer Ehe.

bb. Berlin, 4. April. Gestern vormittag wurden der Schlächtermeister Emil Grothe und seine beiden Kinder im Alter von 3 und 5 Jahren in dem Schlafzimmer der Wohnung Grothes, im Hause Buschallee 42 in Weißensee, durch Leuchtgas vergiftet, tot aufgefunden. Grothe hatte sich mit den Kindern eingeschlossen und den Schlüssel von innen stecken lassen. Er hat unzweifelhaft mit Absicht seinem Leben ein Ende gemacht, und seine Kinder mit in den Tod genommen. Der Beweggrund dürfte in seiner unglücklichen Ehe zu suchen sein. Seine Frau lebte getrennt von ihm.

In der Schlaftrunkenheit verunglückt.

pw. Berlin, 4. April. Heute mittag war in der Berliner Straßenbahn ein Fahrgast namens Dr. Maximilian Schmidt aus Strausberg während der Fahrt fest eingeschlafen. Nachdem er von dem Schaffner in der Nähe des Rathauses von Steglitz geweckt worden war, fiel er in der Schlaftrunkenheit beim Aussteigen von dem Wagen herunter und blieb besinnungslos liegen. Sowohl der Fahrer wie der Schaffner der Bahn fuhren, ohne sich um den Verunglückten zu kümmern, weiter. Im Krankenhaus ist Schmidt dann, ohne die Besinnung wieder erlangt zu haben, gestorben. Die Direktion der Straßenbahn hat gemeinsam mit der Kriminalpolizei die Untersuchung des Vorfalles eingeleitet.

Riesige Banknotenfälschungen.

* **London,** 4. April. Riesigen Banknotenfälschungen, deren Opfer die Imperial-Bank von Kanada wurde, ist man hier auf die Spur gekommen. In äußerst geschickter Weise wurden hier 160 000 Pfund gefälschte Banknoten der oben genannten Bank in Umlauf gesetzt. Den größten Teil der täuschend nachgemachten Banknoten dürfte Serbien aufgenommen haben.

Brennender Dampfer.

wtb. Rom, 4. April. In Brindisi ist heute vormittag der Triester Dampfer Candiano, der nach Tripolis mit einer Benzin-, Oel- und Holzladung unterwegs war, unmittelbar nach seiner Ankunft aus Fiume in Brand geraten.

1000 chinesische Frauen geraubt.

* **Peking,** 4. April. In den Ortschaften Kintsekwan und Shenste ereignete sich, wie eine Funkmeldung des B. T. besagt, ein unerhörtes Verbrechen. Am hellen Tage drang eine bewaffnete Räuberbande in die Städte ein; ein Teil der Räuber hielt die männliche Bewohner im Schach, so daß die übrigen ungestört plündern und beim Abzug 1000 Frauen mit sich schleppen konnten.

Benutzt die Leihbibliothek der Buchhandlung Carl Braus, Bahnhofstraße 3!

Der Deutsche Rundfunk.

Zweck — Finanzierung — Ausbreitung

Der Unterhaltungsrundfunk war bis vor einem halben Jahr dem Dortmunder Gebiet durch die Gewalt der Besatzungsmächte ferngehalten worden. Da die Sendestation Dortmund voraussichtlich im Mai in Betrieb genommen wird, werden nachstehende Zeilen von Interesse sein.

Der deutsche Rundfunk ist zum Zwecke der Verbreitung von musikalischen, literarischen und wissenschaftlichen Darbietungen aller Art, sowie Presse-, Wirtschafts-, Wettermeldungen und dergl. auf drahtlos-telephonischem Wege an die Allgemeinheit gegründet worden. Die Einrichtung und der Betrieb der Rundfunksender erfolgt durch die deutsche Reichspost, die auch die Besitzerin der Anlagen ist. Die Zusammenstellung der Programme, die Nachrichtenbeschaffung, die Auswahl der Künstler und Vortragenden sowie die Uebertragung der Darbietungen an die Sender ist Sache der zugelassenen Rundfunkgesellschaften.

Rundfunkteilnehmer kann jeder Deutsche werden; Ausländer bei Anerkennung der Gegenseitigkeit. Die Anmeldung der Teilnahme erfolgt beim zuständigen Postamt. Die Apparate zur Aufnahme des Rundfunks dürfen nur von Firmen hergestellt und vertrieben werden, die die technischen Bedingungen der Reichspost anerkannt haben und daraufhin zugelassen sind. Das Aufnahmegerät muß, soweit es sich nicht um einfache Detektorapparate handelt, um eine Störung der übrigen Rundfunkteilnehmer zu verhüten.

Die Röhrenempfänger werden von der Reichspost geprüft und gegen eine Gebühr gestempelt.

Die Teilnehmergebühr beträgt 2 Mk. monatlich die vom Briefträger in der Wohnung erhoben werden. Die Verwendung von Detektorapparaten ist keinerlei Beschränkungen unterworfen; dagegen dürfen nur gestempelte Röhrenapparate verwendet werden. Personen, die bei einem anerkannten Funkverein den Nachweis ausreichender funktechnischer Kenntnisse beibringen, können auch ungestempeltes Röhrengerät ohne jede Beschränkung verwenden.

Rundfunksender sind bisher im Betrieb in Berlin, Bremen, Breslau, Kassel, Dresden, Frankfurt (Main), Hamburg, Hannover, Königsberg, Leipzig, München, Münster, Nürnberg, Stuttgart; ferner im Bau in Dortmund (Inbetriebnahme voraussichtlich im Mai), Elberfeld, Kiel, Stettin. Eine wesentliche Erhöhung der Senderzahl ist mit Rücksicht auf gegenseitige Störungen zurzeit **nicht möglich.** Im Bau befindet sich ferner ein Großsender bei Berlin zur Aussendung eines zentralen Rundfunks über ganz Deutschland. Die Zahl der Rundfunkteilnehmer betrug Ende Januar 1925 insgesamt 646 000; der tägliche Zugang betrug im Dezember 1924 etwa 2800, im Januar 1925 etwa 3200 Teilnehmer.

Die Zahl der für den Rundfunk zugelassenen Fabrikanten beträgt mehr als 100 und die der angemeldeten Händler mehr als 2500. Eine ganz neue Industrie hat sich seit der Einführung des Rundfunks entwickelt, in der viele Tausende von Arbeitern und Angestellten beschäftigt sind; allerdings hat diese Industrie wegen Mangels an Betriebskapital noch sehr schwer zu kämpfen. Infolge des starken Umsatzes auf diesem Gebiet haben sich auch die technischen Leistungen erhöht, so daß die Ausfuhr von Rundfunkapparaten in der Zeit vom Januar bis Juni 1923 298 tons betrug, hat sie in dem gleichen Zeitraum des Jahres 1924 sich auf 520 tons gesteigert.

Deutschland ist aus kulturellen und aus technischen Gründen in neun Rundfunkbezirke eingeteilt worden, in deren Mittelpunkt ein Hauptsender errichtet ist und die zugelassene Rundfunkgesellschaft ihren Sitz hat (Berlin, Breslau, Frankfurt (Main), Hamburg, Königsberg, Leipzig, München, Münster, Stuttgart). Alle übrigen, später aus technischen Gründen eingerichteten Sender sind mit der zugehörigen Hauptstation zu einer Sendegemeinschaft zusammengeschlossen und werden von der Rundfunkgesellschaft des zuständigen Bezirks verwaltet, z. B. Dortmund, Münster).

Der bisherige Rundfunkbetrieb ist als eine Art Versuch aufzufassen, da bisher alle Erfahrungen auf diesem Gebiet fehlten.

Wirtschaftlichkeit des Rundfunks: Außer Bayern sind zur Zeit acht Rundfunkgesellschaften mit 12 Sendestationen in Betrieb (Berlin, Königsberg, Hamburg, Bremen, Hannover, Münster, Leipzig, Breslau, Frankfurt (Main), Kassel, Stuttgart, Dresden); ferner im Bau Dortmund, Elberfeld, Kiel, Stettin. Die Teilnehmerzahl ist besonders in den letzten Monaten 1924 gestiegen und beträgt in Berlin zur Zeit 200 000, dagegen stehen die übrigen Bezirke wesentlich ungünstiger, z. B. Breslau 39 000, Münster 14 000, Stuttgart 19 000, Königsberg 11 000. In diesen Bezirken reichen die Gebühreneinnahmen noch nicht aus, um ein zeitgemäßes Programm auszusenden, während Berlin bereits anfängt, Ueberschüsse zu erzielen.

Von der monatlichen Teilnehmergebühr von 2 Mk. erhält die Sendegesellschaft als Entschädigung für alle Aufwendungen einschl. Sendebetriebskosten 1.20 Mk., während der Reichspost für Verwaltungskosten 0.80 Mk. verbleiben. Bis Ende 1924 flossen 2,85 Millionen Mk. an die Sendegesellschaften. Die Gesamtausgaben betrugen für Verwaltung, Betrieb und Amortisation der Sender, Künstlerhonorare, Abgaben von Autoren, Beschaffung von Wirtschafts- und Pressenachrichten zusammen etwa 2,69 Millionen Mk. Eine endgültige Uebersicht ist noch nicht vorhanden, da die meisten Gesellschaften noch kein volles Geschäftsjahr haben und Abschlüsse noch nicht vorliegen. Der Anteil der Reichspost an den Teilnehmergebühren betrug 2,17 Millionen. Für diese Summe zieht die Reichspost die Teilnehmergebühren ein und stellt die erforderlichen Verwaltungskräfte in den Dienst des Rundfunks. Nach der Wirtschaftsstatistik soll das ganze Funkwesen 0,58 Prozent der gesamten Personalkosten der Reichspost, also etwa 6 Millionen Mk. jährlich aufbringen. Hiervon soll zukünftig der Rundfunk einen großen Teil tragen, so daß die Teilnehmerzahl sich noch wesentlich erhöhen muß, bis die Reichspost auf ihre Kosten kommt.

1925 werden die Verhältnisse sich voraussichtlich wesentlich bessern, da mit einer Durchschnittsteilnehmerzahl von mindestens 750 000 gerechnet werden kann.

Technik. Die Rundfunksender sind teils von der Reichspost selbst gebaut, teils von der Industrie hergestellt worden. Die technische Arbeit der Reichspost erstreckte sich im ersten Betriebsjahr hauptsächlich darauf, die Betriebssicherheit der Rundfunksender zu erhöhen und die Uebertragung so zu verbessern, daß die Darbietungen möglichst unverzerrt zu den Teilnehmern gelangen. In dieser Beziehung sind überraschende Fortschritte gemacht worden, aber von der Uebermittlung eines völlig reinen Klangbildes ist man noch weit entfernt, und es werden noch dauernd erhebliche Mittel in die technische Verbesserung hineingesteckt werden müssen. Die bisherigen Rundfunksender sind alle mehr oder minder provisorisch und entsprechen den neuesten Erfahrungen nicht mehr. In dem Mittelpunkt jedes Sendebezirks soll im Laufe dieses Jahres statt des bisherigen Senders von etwa 1½ Kilowatt Leistung aufgestellt werden, und man erwartet von dieser Maßnahme, die eine wesentliche Verbesserung der Klangreinheit und der Reichweite mit sich bringen wird, eine starke Zunahme der Teilnehmerzahl. Die bisherigen Anlagen sollen erneuert und vervollkommnet werden. Man plant weiter einen internationalen Austausch der Programme zwischen den europäischen Staaten, der unter Vermeidung von Drahtverbindungen erfolgen soll. Zu diesem Zweck wird eine große Sendestation bei Berlin in Kürze in Betrieb genommen werden. Die Darbietungen dieser Station sollen in ganz Europa von jedermann gehört werden können.

Die Entwicklung der technischen Uebertragungsmittel (Mikrophone, Verbindungsleitungen Sender und Antennen) liegt im wesentlichen in der Hand der Reichspost, während die Empfänger und Lautsprecher von der Industrie weiter entwickelt werden.

—oo—

Von der Einheitskurzschrift.

Zur Einführung der amtlichen Einheitskurzschrift haben sich Reich und Länder geeinigt, diese Kurzschrift offiziell bei den Behörden und Schulen am 1. April 1926 einzuführen. Ein amtliches Lehrbuch soll demnächst herausgegeben werden.

Die Berliner Handelskammer gegen die amtliche Einheitskurzschrift.

Die Industrie- und Handelskammer Berlin hat sich in einer Eingabe an den Reichsinnenminister gegen Einführung der amtlichen Einheitskurzschrift ausgesprochen, da sie nur schwer zu erlernen und schwer lesbar sei. Sie beantragt, von der zwangsweisen Einführung der Reichskurzschrift zunächst Abstand zu nehmen, bis sich das einzuführende System in der Praxis tatsächlich bewährt und nötigenfalls nach Vornahme der erforderlichen Abänderungen den Beweis seiner Brauchbarkeit und leichten Erlernbarkeit erbracht habe. Die Herausgabe eines Lehrbuches der neuen Kurzschrift wird weiter empfohlen.

Die Studiendirektoren gegen die Einheitskurzschrift.

In einer dringenden Eingabe an d. Reichsministerium des Innern, die von 165 Oberstudiendirektoren und Studiendirektoren unterzeichnet ist, wird auf die Bedenken hingewiesen, zu denen die Einführung einer unvollkommenen Einheitskurzschrift Anlaß gibt. Die Einheitskurzschrift könne nur in Einzelheiten, nicht aber wesentlich verbessert werden; denn Schriftungen seien in ihren Grundformen unveränderlich. Es müsse deshalb von vornherein die beste Grundform eingeführt werden. Diese könne ohne allzu große Schwierigkeiten gefunden werden, wenn die verschiedenen Schriftungen, und zwar nicht die am weitesten verbreiteten, sondern auch die neueren Schriftungen in vergleichenden Lehrgängen erprobt würden. Dabei werde sich einwandfrei erweisen, welche Schriftung am leichtesten zu erlernen sei, den größten Hundertsatz der Lernenden am schnellsten zu der im Leben erforderlichen Geschwindigkeit führe und in dieser Geschwindigkeit am deutlichsten zu schreiben und am sichersten wiederzulesen sei. Bei Einführung der am besten sich bewährenden Schriftung werde nicht nur die Nutzwirkung der Kurzschrift sehr hoch sein, sondern auch wirklich Einheit geschaffen. Es wird in der Eingabe vorgeschlagen, für die Festsetzung der Richtlinien zur Durchführung der vergleichenden Lehrgänge einen Ausschuß aus je einem Mitglied der verschiedenen Kurzschriftschulen und ebenso vielen nicht stenographiekundigen Schulmännern einzuberufen.

—oo—

Kommunalpolitische Rundschau.

Die Nassauische Landesbank hat auf Anregung der Stadtverwaltung von Bad Ems die Summe von 40 000 ℳ zur Gewährung von Darlehen an die Emser Hausbesitzer bereitgestellt, damit die Fassaden der sehr vernachlässigten Gebäude für das Jubiläum der Stadt im Juni instand gesetzt werden können. — Der Gemeindevorstand des Ostseebades Saßnitz auf Rügen wurde einstimmig beauftragt, die Genehmigung der Staatsregierung zur Aufnahme der städtischen Verfassung für die Landgemeinde Saßnitz herbeizuführen. — In Dresden findet im nächsten Jahre mit städtischer Unterstützung eine Jubiläums-Ausstellung statt. — In Flöha in Sachsen hat der Bezirkstag eine Musikinstrumentensteuer eingeführt. Für das Jahr müssen die Steuerzahler für einen Flügel 25 Mark, für ein Klavier 15 Mark, für ein Harmonium 10 Mark bezahlen, während ein Grammophon oder ein sonstiger Musikautomat eine Mark an Steuer aufbringen muß.

—oo—

Sozialpolitik.

Gesetzliche Ferien für Jugendliche. In Berlin hat eine Sitzung des Ausschusses der deutschen Jugendverbände stattgefunden, in der die Urlaubsfrage der werktätigen Jugend zur Debatte stand. Nach einem einleitenden Referat des Sekretärs des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Knoll, und nach einer ergiebigen Aussprache, an der sich Vertreter aller Hauptrichtungen der deutschen Jugendbewegung beteiligten, wurde einstimmig folgender Beschluß gefaßt:

„Der Ausschuß der deutschen Jugendverbände hält die gesetzliche Einführung von Ferien für die

---

Die Perle des Schwarzwaldes

Roman von Eduard Wagner.

30. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Lady Trevor bestürzte diese Frage aufs höchste.

„Sie wohnt in Southwark, aber wo, hat sie mir nicht gesagt," antwortete sie. „Nächste Woche wird sie mir wieder eine fertige Arbeit bringen; dann will ich sie nach ihrer genauen Adresse fragen."

„Wenn meine kleine Alba lebte, würde sie im gleichen Alter mit Miß Romberg sein," sprach gedankenvoll der Marquis. „Und dieses Mädchens Augen erinnern mich wunderbar an die Augen meiner armen kleinen, toten Enkelin! Wenn ich daran denke, daß sie noch lebte — in ihrer Nähe würde ich neu aufleben!"

Lady Trevors Brust wogte stürmisch. Sie wandte sich ab, damit der Marquis ihr Gesicht nicht erblicken konnte.

„Sie brauchen eine Person, Sie aufzuheitern, lieber Großvater!" sagte sie erst nach Minutendauer mit erkünstelter Ruhe. „Lassen Sie mich nach St. Leonards kommen! Ich will mich Ihnen ganz widmen und Ihnen Erheiterung bringen! Ich will Ihr Leben zu einem glücklichen umwandeln und alle Einsamkeit daraus verbannen!"

Des Marquis Gesicht hatte sich mehr und mehr verfinstert.

„Ich sprach nicht von dir, Edith, sondern von Miß Alice Romberg," sagte er, und seine Stimme klang hart wie Stahl. „Sie möchte ich um mich haben. Sie ist zweifellos nicht an dem Platze, für den sie prädestiniert ist. Und darum — ich will sie zu mir nehmen, wenn sie damit einverstanden sein sollte!"

„Großvater!" — Wider ihren Willen war der Lady der Ruf entfahren, im Tone des Entsetzens.

„Erscheint dir die Idee so absonderlich?" fuhr der alte Mann fort. „Ich will sie als meine Enkelin oder meine Tochter bei mir aufnehmen, wie es ihr am besten zusagt. Sie soll mein einsames Leben erheitern und mit dem Sonnenschein ihrer Gegenwart erfüllen. Ich denke, sie wird mein Anerbieten nicht ablehnen!"

„Großvater, und die Welt? Wie würde die darüber sprechen?" stammelte Lady Trevor in höchster Bestürzung.

Ein stolzer Blick traf die Sprecherin.

„Ich bin fünfundsiebzig Jahre," sagte der Marquis einfach, „das Mädchen wird hingegen nicht älter als siebzehn Jahre sein. Was kann die Welt dazu sagen wollen, wenn es mir gefällt, sie zu adoptieren und als Tochter in mein Haus zu nehmen? Und das will ich! Sende mir ihre Adresse, sobald du sie hast, Edith. Ich will jetzt zu Mr. Barker, meinem Anwalt, gehen, um mit ihm über diese Angelegenheit zu sprechen."

Er erhob sich und Edith folgte seinem Beispiel.

„Apropos!" sagte der Marquis, als er die Tür schon erreicht hatte, plötzlich umkehrend. „Ich bemerkte deine Verwirrung, als ich ins Zimmer trat, und errate den Grund derselben!"

„Unmöglich!" stieß die Lady erschreckt hervor.

„Ich sprach dir meinen Widerwillen gegen Pulford aus, als ich dich zu Castle-Cliff besuchte," fuhr der Marquis, der ihr Erschrecken nicht richtig deuten konnte, fort. „Es ist deshalb kein Wunder, daß du verlegen wurdest, als ich ihn hier jetzt in deiner Gesellschaft fand. Du solltest ihm die Tür zeigen, wenn er zu dir kommt. Er ist ein schlechter Mensch!"

„Sie tun ihm unrecht, Mylord!" stammelte Edith, die ja wußte, daß Pulford alles erlauschte. „Er ist mein Geschäftsführer —"

„Entledige dich seiner!" unterbrach der Marquis sie. „Gestern fragte mich jemand in meinem Klub, ob es wahr ist, daß er dein Geliebter sei. Du kannst dir denken, wie ich diese Frage aufnahm. Doch nun lebe wohl, Edith! Vergiß Miß Rombergs Adresse nicht!"

Kaum war der Marquis gegangen, als von der Bibliothek her Pulford eintrat und sich Lady Trevor näherte.

„Sie haben gehört, was der Marquis sagte?" fragte diese, noch zitternd vor Erregung.

„Jedes Wort, einschließlich seiner schmeichelhaften Auslassungen über meine Person," antwortete Pulford mit gerötetem Antlitz.

„Er will das Mädchen adoptieren!" rief die Lady, des anderen Worte mit Absicht umgehend.

„Sollte er einen Verdacht hegen?" warf Pulford ein.

„Nein, er hat nicht die entfernteste Ahnung von der Wahrheit!" versicherte ihm die Lady. „Aber wer konnte denken, daß er so mit ihr zusammentreffen mußte? Mir ist zu Mute, als kämpfte ich gegen unsichtbare Gewalten — gegen das Schicksal selber. Bedenken Sie doch nur, was eigentlich alles geschehen ist: Das Mädchen war in der Tiefe des Schwarzwaldes verborgen; Lord Glenham mußte sie finden und sich in sie verlieben; ihr Pflegevater starb und sie kam nach England, damit Lord Leonards ihr hier in der seltsamsten Weise begegnen mußte und sie nun zu adoptieren beabsichtigt. Glauben Sie nach allediesem noch immer nicht an eine Vorsehung?"

„Ich bin versucht, daran zu glauben!" gab Pulford zu.

„Ich auch!" sagte sie, schwer atmend. „Es ist in alledem etwas, was ich mir nicht erklären kann. Das Mädchen hat mein Anerbieten noch nicht angenommen. Wenn sie dasselbe nun ablehnte?"

„Dann müssen wir sie mit Gewalt fortschaffen!" erklärte Pulford resolut. „Ich werde jedenfalls zu morgen eine Jacht bereithalten, die sie fortbringen soll. Alles übrige wird ebenfalls noch heute im Laufe des Tages erledigt werden."

Damit ging er, und Lady Trevor sagte sich, daß ihre Angelegenheit nicht in besseren Händen ruhen könne.

Und noch derselbe Nachmittag brachte ihr ein Billet von Alice, in welchem diese ihr die Annahme ihres Anerbietens mitteilte. Hätte Alice die Freude der beiden Verschworenen gesehen, als sie ihren Brief lasen, sie würde gezittert und um jeden Preis von der Welt ihre Zusage zurückgezogen haben.

„Nun ist alles gut!" rief Pulford. „Schreibe ihr, daß sie morgen nachmittag um 5 Uhr mit ihrem Gepäck und ihrer Dienerin hierher kommt. Sie wird kommen, wird wieder gehen, und dann wird sie spurlos verschwunden sein für alle, die sie kannten; selbst die geschicktesten Detektivs sollen sie nicht ermitteln können. Wir aber werden von morgen abend ab in völliger Sicherheit sein!"

Der Brief wurde durch einen Extraboten an Alice geschickt, und Pulford machte sich jetzt mit erhöhtem Eifer an die nötigen Vorbereitungen.

Inzwischen hatte Alice ihre Wirtin zu einer Besprechung zu sich bitten lassen und teilte dieser nun ihr Vorhaben unter Angabe der einzelnen Umstände mit.

Mrs. Thomas hörte ihr mit Staunen zu.

„Das ist ja eine äußerst günstige Umwandlung der Verhältnisse für Sie, Miß Romberg," erklärte sie. „Es tut mir ja sehr leid, Sie zu verlieren, aber es ist zu Ihrem Besten, und so kann ich Sie zu Ihrem Fortgehen nur beglückwünschen."

„Ihr Haus ist mir eine zweite Heimat geworden, Mrs. Thomas," versetzte Alice. „Ich verlasse es nur ungern; aber ich fühle, daß es das beste ist, was ich für mich und Gretchen tun kann. Wenn meine Arbeit fertig ist, werde ich hierher zurückkommen und hoffe dann aufs neue in Ihrem Hause ein Asyl zu finden."

(Fortsetzung folgt.)

erwerbstätigen Jugendlichen für eine dringende Notwendigkeit

Der Ausschuß der deutschen Jugendverbände ersucht deshalb die Reichsregierung, so schnell als möglich eine Gesetzesvorlage einzubringen, die 3 Wochen bezahlte Ferien für erwerbstätige Jugendliche (einschl. Lehrlinge) unter 16 Jahren und 2 Wochen bezahlte Ferien für erwerbstätige Jugendliche (einschl. Lehrlinge) zwischen 16 und 18 Jahren gewährt."

—oo—

Der rote Rosenkranz.

Novelle von Klara Prieß-Lübeck.

Erich Helling war abends von seinem thüringischen Gute abgereist, um am andern Morgen pünktlich in der kleinen mecklenburgischen Stadt einzutreffen und dort der Einweihung des Denkmals beizuwohnen, das sein früheres Reiterregiment den Gefallenen errichtete.

Er hatte herausverlangt aus dem täglichen Getriebe, obgleich er gerade jetzt daheim nötig war. Seine junge Frau hatte ihn erst verwundert angesehen und ihn dann doch auf ihre stille, gute Art zum Reisen ermuntert.

Jetzt freilich sehnte er sich schon zurück. Es war überfüllt im Zug, man hatte immer wieder Verspätung, und der Morgen kam so grau und kühl herauf, daß Erich Helling die Reise bereute. Es war doch behaglich im alten Gutshaus daheim, beim guten Frühstück, das Lisa selbst für ihn berichtete. Er hatte fabelhaftes Glück gehabt, seitdem er nach dem großen Zusammenbruch als Eleve dort ins Haus gekommen war und sich die Haustochter dann rasch gewonnen hatte. Nun war der Alte tot. Lisa ließ den Gatten regieren und hatte ihm einen Sohn geboren. Nur daß immer wieder Zeiten kamen, in denen er nach seinem alten Beruf — er war aktiver Husarenoffizier gewesen — und nach der Kriegsunruhe verlangte. Und eine solche Laune hatte ihn reisen lassen.

Er sah nach der Uhr. Es war nicht mehr weit bis zum Ziel. Aber der Zug behielt sein Tempo. Als Erich Helling an der Station eiligst ausstieg, war der Anschluß verpaßt.

Der nächste Zug fuhr erst um zehn Uhr und würde ihn just um eine Stunde zu spät an sein Ziel bringen. Angenehme Aussicht — und dafür die weite, teuere Reise.

Schlecht gelaunt ging Erich in den Wartesaal. Kein Kamerad zu sehen. Die hatten natürlich das Glück gehabt, zur rechten Zeit einzutreffen. Das heißt, die meisten konnten überhaupt nicht kommen — er wollte ihre Namen auf dem Gedenkstein suchen. Oder ob er lieber auf den Anschluß verzichtete und mit dem nächsten Zuge heimwärts führe?

Erich Helling versuchte im Waschraum etwas Toilette zu machen und bestellte sich dann starken Kaffee. Nicht einmal Lisas appetitliche Butterbrote mochte er auspacken und verzehren.

Auch der Kaffee schmeckte ihm bitter — er schob die Tasse zurück und starrte mißmutig auf die unsaubere Tischplatte. Da lagen ein paar verlesene Zeitungsblätter, die irgendein Reisender vergessen haben mochte. Erich erkannte die Zeitung — es war das Lokalblatt seiner alten Garnisonstadt. Unwillkürlich griff er danach — es hatte sich in den zehn Jahren nicht verändert. Aber da — seine Hand zitterte und seine Augen starrten auf einen Namen, der mit großen schwarzen Lettern im Mittelpunkte einer schwarzumränderten Anzeige stand. — Sonderbarer Zufall! Das war der Name des einzigen Menschen, dessen Schicksal — er wußte es jetzt — ihm wirklich am Herzen lag, nach dem er hatte fragen wollen.

„Meine geliebte Frau Anna, geborene Harloff — nach längerem, mit großer Geduld ertragenen Leiden" — und darunter „In tiefer Trauer Emil Weidewinkel".

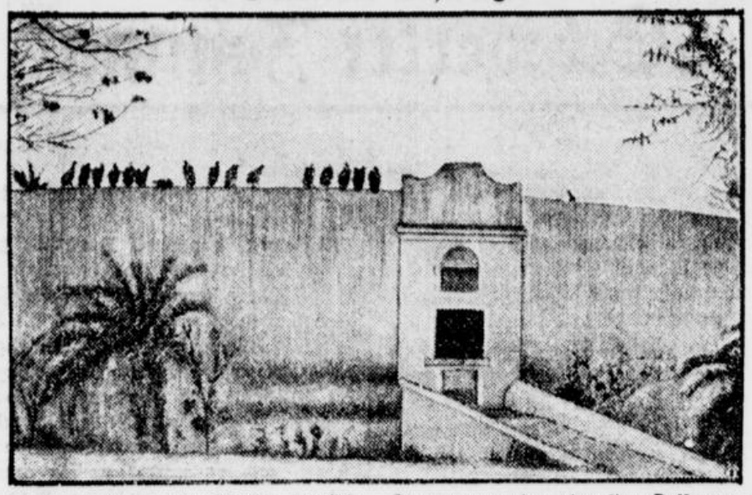
Also den hatte sie geheiratet, den kleinen Buchbinder, der unten im Hause den Schreibwarenladen hielt und immer durch die Glasscheiben äugte, wenn man aus- und einging.

„Ein vorzüglicher Mensch, ein angenehmer Hauswirt," hatte Annas Mutter, Frau Rektor Harloff, gesagt. Die wohnte oben im ersten Stock und vermietete ständig, um die schmale Pensionseinnahme zu verbessern, ihr großes Vorderzimmer mit den Mahagonimöbeln aus ihrer Aussteuer an einen Leutnant. Erich Helling war wohl der letzte gewesen. Der Krieg zerstörte auch diese Erwerbszweig, das Regiment war längst aufgelöst.

Erich Helling starrte noch immer auf das Zeitungsblatt. Also Anna Harloff war tot — so wollte er sie weiter nennen — nie mit dem anderen Namen. Und Kinder hatte sie nicht gehabt, da stand nichts von „treuer Mutter". Sonderbar, daß dies eine Art von Freude in Erich Hellings Seele auslöste Sonderbar überhaupt alles — auch dies starke Denkenmüssen an sie, und an jenen letzten Tg.

Er hatte sie vorher kaum gekannt, nur eigenartig anmutig gefunden in ihrer schmalen, dunklen Schönheit, die unter den blonden Menschen hierzulande befremdlich wirkte. Sie war jung und scheu und sagte nur das Allernötigste, wenn er eine Bitte hatte oder die Mutter aufsuchte. Es gab auch so vielerlei Weiblichkeit im Städtchen — von den offiziellen Tanzdamen herunter bis zu allerlei lustigem, willigem Weibsvolk, so daß der junge Offizier gar nicht dazu kam, zu suchen und zu finden. Und die Frau Rektor hielt offenbar auf gute alte Tradition in Haus und Familie. Das mußte man schon respektieren.

Der Turm des Schweigens.



Bei dem indischen Stamm der Parsen, die sich für die Nachkommen des eigentlichen alten Persierstammes halten, hat sich unter dem Einfluß der Religion Zarathustras eine eigenartige Begräbnissitte erhalten. Die Toten des kleinen, dem Aussterben nahen Stammes werden unter feierlichen Zeremonien zu einem großen Gebäude gebracht, das die Form einer hohen Ringmauer hat, die als Zugang nur eine viereckige Oeffnung aufweist, gerade groß genug, um die Leichname hineinzuwerfen. Hunderte von Geiern bevölkern die Mauer und stürzen sich sofort auf die Leichen, die sie binnen kurzer Zeit vertilgen. Die Begräbnisstätte trägt den Namen „Turm des Schweigens".

Unser Bild: Ansicht „Der Turm des Schweigens"; vorn die Einwurfstelle für die Leichen.

Aber dann kam der Tag, der eine Tag, der wie ein Blitz in alles Leben schlug und auch die kleine mecklenburgische Stadt in Aufruhr brachte. Die Welt schien aus den Fugen gegangen. Uralte Abenteuerlust ward auf einmal wach und wild, auch in des jungen Reiteroffiziers Seele.

Als Erich Helling nach aufregenden Morgenstunden im Dienst die Treppe zu seiner Wohnung hinaufstürmte, um Anweisung wegen Kündigung und Aufbruch zu geben — morgen früh ging's zur Westfront —, kam ihm Anna entgegen, als ob sie ihn erwartet hätte. Auch in ihren Augen war Glanz und Rausch: die Mutter sei abgereist, ganz plötzlich, um dem einzigen Sohn in Berlin noch Lebewohl zu sagen, ehe er mit den Pionnieren ausrückte; was sie für Herrn Leutnant tun könne.

Es zog die beiden jungen Menschen zueinander. Sie folgte ihm willenlos in sein Zimmer. Es war Krieg da draußen, und das uralte Kriegsrecht in ihnen: Lebenwollen vor dem Sterbenmüssen, dem Verlassensein.

Er nahm ihre beiden Hände und riß sie an sich und lachte. Was sie für ihn tun könnte? Ihn lieb haben — weiter nichts. Einen einzigen Abend nur wolle er für sich und sie. Jetzt müsse er fort — sofort wieder in die Kaserne, da sei noch Tausenderlei zu tun. Aber dieser letzte Abend solle ihr gehören, ihr allein. Sie möge alles rüsten, Wein und feines Essen — er war ja auf einmal reich mit dem Ausrüstungsgeld in der Tasche. Und Blumen, viele Blumen wollten sie haben.

„Bring mir Rosen mit," sagte sie da. „Ich will heute abend einen Kranz von roten Rosen tragen, ich hab' ihn mir immer schon gewünscht. Und es ist alles so grau gewesen bis heute. Nun will ich einmal Rosen haben." —

Es klopfte. Sie fuhren auseinander. Es war der Bursche, der den Leutnant sofort zum Oberst in die Kaserne rief. Noch ein heimliches „Auf Wiedersehen, und die Rosen bring' ich dir" — dann trennten sie sich.

Erich Helling stürmte auf dem Wege in die Kaserne in den nächsten Blumenladen und bestellte den Kranz, einen roten Rosenkranz, so schön er nur zu beschaffen war. Und heute abend wollte er ihn selbst abholen. — —

— — Er hatte ihr die Rosen nie gebracht. In der Kaserne erwartete ihn der Oberst mit dem ehrenvollen Befehl, sofort als sein Adjutant in geheimer Mission mit ihm nach Berlin zu fahren. Das Auto stünde vor der Tür. Man würde das Regiment morgen abend treffen, auch den Burschen mit dem Gepäck. Die Kameraden würden das schon ordnen.

Es schlug über dem jungen Husarenoffizier zusammen. Das war Krieg, Ehre, Abenteuer, ein neues, anderes Leben. Er stieg mit dem Vorgesetzten ins Auto und man raste in die tollgewordene Welt hinaus. — —

Als Erich Helling an den Rosenkranz dachte, war's zu spät. Da wartete sie schon lange, im Dunkeln und allein. Er hatte nicht einmal daran gedacht, ihr den Burschen mit einer Botschaft zu schicken und ihr den roten Rosenkranz als letzten Gruß zu senden. — — —

Dann beschlagnahmte der Krieg seine junge Seele. Einmal schrieb er eine Feldpostkarte an die Frau Rektor. Es kam keine Antwort. An Anna selbst zu schreiben, wagte er nicht. Aber Herr Weidewinkel schrieb dem verehrten Herrn Leutnant und schickte Bleistifte und schwarz-weiß-rot geändertes Briefpapier als Liebesgaben.

Maubeuge — Marneschlacht — schwere Verwundung und langsame Genesung — Meldung zum Fliegerkorps — Mazedonien — Rußland — dann Typhus und Schluß. Und die schlimme Zeit des Nichtstuns, des Ekels an sich selbst und allem, was einmal stolz und heilig war, und dann der bescheidene Anfang als Landmann. Und zuletzt Lisa. Und das Glück? — —

Ob Anna Harloff es gut gehabt hatte bei dem kleinen Buchbinder? Aber rote Rosen hatte sie sicher nicht für ihn getragen.

Immer noch hielt Erich Helling das Zeitungsblatt in der Hand. Es kam ihm jetzt kein Gedanke mehr an die Heimfahrt. Die Zeit verging auch erstaunlich schnell bei diesem starken Denkenmüssen. — —

Gegen Mittag war er an seinem Reiseziel. Das Städtchen lag unverändert: das schöne, alte Tor, schlechtes Straßenpflaster, die niedrigen, einförmigen Häuser — nur daß keine Husarenuniformen zu sehen waren.

Natürlich war's zu spät, die Einweihung mitzumachen.

Ferne klang eine Marschmusik — sie gingen wohl schon heim. Er hätte sie beim Kommers heute abend treffen können — nur daß er dazu nicht die mindeste Lust spürte. Nein — er wollte ihnen gar nicht begegnen. Und die alte Straße und das Haus mit dem Schreibwarenladen wollte er auch nicht wiedersehen.

So suchte er den stillen Weg über die alten Wälle, der um die Stadt herum zum Friedhof führte. Er wollte einen Kranz für die Toten seines Regiments am Denkmal niederlegen

Er trat in die Gärtnerei, kurz vor dem Friedhofstor. Die Frau, die ihm wohl den früheren Offizier ansah, bot ihm gleich einen großen Lorbeerkranz an. Sonst sei alles ausverkauft. Die Beteiligung wär recht groß und die Feier sehr hübsch gewesen.

Erich Helling wollte den Kranz mitnehmen und bezahlen — da sah er auf einem Seitentisch einen großen Rosenkranz liegen. Ein Schönheitswunder, aus tiefroten Rosen gebunden.

Ob er den roten Rosenkranz kaufen könnte?

Die Frau zögerte mit der Antwort. Der Kranz sei bestellt. Wohl auch für die Denkmäler bestimmt gewesen. Aber nun habe ihn niemand abgeholt und länger aufbewahren könne man ihn nicht. Es sei ein seltenes und kostbares Stück um diese Jahreszeit. So wolle sie ihn nur verkaufen.

Da vergaß Erich Hellwig den Lorbeerkranz und griff nach den roten Rosen.

Er sorgte sich nicht, wie er ihr Grab finden sollte — er frug auch im Totengräberhaus am Friedhofseingang nicht, ob und wo sie begraben sei. Er trug den Rosenkranz geradeaus auf dem Hauptweg, der mit alten Zypressen bestanden, durch die Gräberreihe führte, und fing erst an, sich zu besinnen, als der Weg an der alten Kirchhofsmauer endete, über die hinaus man ins stille, graue Land schaute

Da wandte Erich Hellwig sich um. Und sah links auf einem schmalen Pfad zwischen den Gräberreihen einen kleinen, krummen, schwarzgekleideten Mann herankommen. Der sah nicht auf und schleppte sich auf dem Zypressenweg stadtwärts, als ob er eine schwere Last zu tragen hätte.

Erich Helling kannte den Mann. Und er suchte den schmalen Pfad seitwärts, den Emil Weidewinkel gekommen war. Und fand ihr Grab, frisch geschüttet, ein paar Kleinstadtkränze drauf, die von weißen Papierrosen starrten. Ein Palmwedel aus grüner Pappe lag stolz darüber. Auf seiner weißen Papierschleife standen drei Worte, Emil Weidewietel hatte sie besonders sorgfältig in Goldschrift aufgedruckt: „Meiner unvergeßlichen Anna."

Da schob Erich Helling die ganze papierne Pracht zur Seite und legte die leuchtende Schönheit seines roten Rosenkranzes auf den Sand ihres Grabes. Und ging auf den Bahnhof und fand einen Zug, der just abfuhr, und reiste heimwärts.

Seine Frau wunderte sich, daß er so bald heimkam und so gar nichts von der Denkmalweihe und den Kameraden erzählte.

Er selbst wunderte sich nicht. Er wußte, warum er hatte reisen müssen.

—oo—

Kunst, Theater und Musik.

1. Aufführung kirchlicher Tonwerke durch den kathol. Kirchenchor „Cäcilia".

Freudig wurde das Kirchenkonzert von allen Musikfreunden begrüßt. Das bewies das bis auf den allerletzten Platz gefüllte Gotteshaus. Und wahrlich, solche Stunden reichster Erbauung und schönen Genusses werden einem selten geboten. Das werden alle empfunden haben, die den Vortragsstücken der künstlerisch zusammengestellten Vortragsfolge lauschten. Allen wurden sie ein Erlebnis.

Gut führte sich die Vereinigung von Musikfreunden Hörde" unter genialer Leitung des Musikdirektors Mohr-Hörde durch das „Largo" von Händel ein. Wenn auch Händel einer Zeit angehörte, deren musikalische Auffassung mit der unsrigen nicht viel gemein hat, und die Wiederbelebung seiner Werke immer etwas Künstliches bleibt, so spielte das Orchester mit besonderer Ausdrucksfähigkeit. Er verstand es besonders, die instrumentalen Stimmen ihrer eigenen Individualität hervorzuheben. Auch das Andante aus der Sonate Pathétique, das zwar eigentlich nur für Klavier vorgesehen ist, wurde wunderbar zu Gehör gebracht. Statt des mehr weltlichen Schubertschen Andante aus der h-moll-Sinfonie wurde, was besonders angenehm empfunden wurde, das für kirchliche Konzerte besser geeignete „Ave Verum" von Mozart gespielt. Auch hier sorgte der Dirigent mit großer Umsicht und feinem Empfinden für Hervorkehrung der schematischen Linien.

Der Chor als solcher konnte in seinen Leistungen wohl kaum überboten werden. Die Besetzung der einzelnen Stimmen sowohl wie das Material derselben war äußerst gut. Zuerst wurde von ihm das „Sanctus" von Frey gesungen. Eine kraftvolle Steigerung führt zur Verherrlichung Gottes. Das Hallersche „Benedictus" beginnt ebenfalls in zarten, melodischen Weisen und endigt in feierlich breitem Akkord. Die Chöre von Rheinberger tragen die Merkmale bedeutender schöpferischer Begabung und einer gediegenen künstlerischen Bildung. Besonders muß das „Stabat mater" hervorgehoben werden. Das war die Glanzleistung des Chores. Das Lied von den sieben Schmerzen der Gottesmutter drang tief in die Seele des Hörers und löste himmlisch-hehre Freuden aus.

Große Anerkennung muß man besonders Lehrer Birkefeld, dem Chorleiter, dessen Komposition „Meine Zuflucht alleine" für sein reifes Musikverständnis sprach, zollen. Die Solosängerinnen wurden ihrer Aufgabe vollkommen gerecht. Das „Gebet zu Maria", das an die Sängerin besonders schwere Anforderungen stellt, sang Fräulein Henny Schnapp mit ihrer reinen und klaren Sopranstimme recht innig. Fräulein Brockpähler, die in letzter Stunde für die erkrankte Frau Brokemper einsprang, brachte mit ihrem guten Sopran den „Mariengruß" trefflich zu Gehör, wobei der Frauenchor die Begleitung hatte. Frl. Meta Strack sang das mit innerlich sanft bewegter Melodie und voll tiefer Andacht durchwehte „Nachtgebet" von Rheinberger mit dem schönen Glanz ihrer Stimme.

Herr Kraft, Hörde, war als Organist trotz des schlechten Instrumentes seiner Aufgabe vollkommen gewachsen.

Der von tiefem Musikverständnis zeugende und helle Begeisterung entfachende Vortrag des Pater Dr. Gregor führte uns in die Bedeutung der Tonkunst in der Kirche im allgemeinen und die der Orgel besonders ein. Seine Worte lösten wohl in allen Herzen ein Brausen und Klingen aus, wie der harmonische, jubelnde Akkord einer Orgel.

Th. Sch.

Turnen, Spiel und Sport.

Wetturnen der Lehrlinge des Reichsbahn-Direktionsbezirkes Elberfeld.

Das gestrige Wetturnen der Lehrlinge aus dem Direktionsbezirk Elberfeld am hiesigen Eisenbahn-Ausbesserungswerk legte wiederum von der harmonischen Ausbildung von Körper und Geist ein beredtes Zeugnis ab. Mit Trommler-, Pfeifer und Bläserchor wurden am Samstag abend die auswärtigen Gäste und die letzten noch am Sonntag vormittag vom Bahnhof abgeholt. Nach einer kurzen Begrüßung begann der heiße Kampf. Die Sonne sandte aus tiefblauem Himmel ein Meer goldener Strahlen hernieder, und so war just die rechte Zeit, auf grünem Rasen oder an den Geräten die Kräfte zu messen. Prachtvolle Leistungen wurden gezeigt, sei es am Reck, Barren, Pferd oder in den Freiübungen. Einzelne Kürübungen am Reck setzten einen ins Staunen über das Können der jungen Leute. Aber aus ihren Augen strahlte helle Freude und ein fester Wille, die Palme des Sieges zu erringen. Zwischendurch spielte das Werkorchester einige Ouvertüren und Märsche in frischer, lebendiger Art. Bei dem Mittagessen, das überaus reichlich war und der Küche des Herrn Henke alle Ehre machte, nahm Herr Werkdirektor Gremler das Wort zu einer kurzen Ansprache. Er richtete einen Willkommengruß an die Lehrlinge, Gäste und besonders an den Präsidenten. Er sei stolz darauf, daß die Ausbildung der Lehrlinge in Schwerte an erster Stelle im Direktionsbezirk stehe. Der Turnsport sei da, kräftige Menschen zu machen, Manneszucht und Disziplin zu üben und Leute zu erziehen, die Achtung für den Vorgesetzten und den älteren Arbeiter haben. Durch das Turnen würde auch die Arbeitsfreude gemehrt, und so wolle man weiter fortschreiten, eine tüchtige Jugend zu erziehen, die das Vaterland so sehr nötig habe. Darauf erfolgte die Verkündung der Sieger und Verteilung der Preise. Die Plakette als erster Preis wurde vom E. A. W. Schwerte errungen; an zweiter Stelle stehen mit gleichen Punkten die Siegener, an dritter die Arnsberger sowie an vierter die Langenberger Lehrlinge.

Deutschlands wirtschaftliche Aussichten

Aus parlamentarischen Kreisen wird uns geschrieben:

Es ist wenig in Deutschland beachtet worden, daß die öffentliche Meinung in England sich höllisch darüber aufregte, daß eine britische Reederei einen nicht einmal sehr umfangreichen Schiffbauauftrag nach Deutschland gab. Sogar der schwerfällige Apparat des englischen Handelsamtes (Board of Trade) wurde in Bewegung gesetzt, um nach den Gründen dieser ungewöhnlichen Erscheinung zu forschen. Wäre umgekehrt ein deutscher oder sonst ein festländischer Auftrag nach England gelegt worden, so hätte die englische Presse das für ganz in Ordnung gefunden. Was die Hauptsache ist, der deutsche Erfolg wurde ohne weiteres auf Dumpingkosten gebucht, d. h. den angeblich unzulänglichen Löhnen in Deutschland zugeschrieben. Indessen hat das englische Handelsamt gerade diese Behauptung nicht bestätigen können. Leider hat sich nicht in Erfahrung bringen lassen, um welchen Betrag die deutsche und die britische Offerte voneinander abweichen. Die in beiden Fällen verrechnete Lohnsumme ist dabei sicher nicht entscheidend gewesen. Daß die Löhne in Deutschland nominell niedriger sind als in England und den Vereinigten Staaten, trifft zu. Es trifft aber auch zu, daß die Lebenshaltungskosten an sich in den angelsächsischen Ländern höher sind, so daß nominell höhere Löhne nicht auch unbedingt eine stärkere Kaufkraft bedeuten. Läßt sich das Produktionsproblem, so wie es für Deutschland gestellt ist, dadurch lösen, daß Löhne und Gehälter hinaufgesetzt werden? Massenproduktion bedingt Massenabsatz, der wieder die wachsende Kaufkraft der Massen voraussetzt. Soweit es sich um einen Vergleich zwischen Deutschland und England handelt, ist zu beachten, daß England, die Vereinigten Staaten und Frankreich im Verhältnis zu Deutschland reiche Länder sind. Das Produktionsproblem ist für England ein anderes als für Deutschland, wo es zugleich das Einkommensproblem ist. Das gesamte Volkseinkommen Deutschlands muß in der Hauptsache durch die Produktion aufgebracht werden, und zwar durch die Produktion von Halb- und Fertigwaren. Wir verfügen weder über große Mengen von Rohstoffen für die Ausfuhr, noch über den inländischen und ausländischen Reichtum, aus dessen Zinsen die Lebensunterhaltungskosten des ganzen Volkes mit zu decken wären. Wenn England morgen seine gesamte Handelsflotte, seine gesamten Kapitalsanlagen im In- und Ausland verliert, so wird das Produktionsproblem auch für das Inselreich ein ganz anderes Gewicht gewinnen. Weil im verarmten Deutschland das Volkseinkommen durch den Wert der Gesamtproduktion bestimmt wird, deshalb ist auch das Einzeleinkommen ganz und gar abhängig von der Größe und dem Umfang der Produktion. Es würde also auch durch eine Erhöhung der Löhne nicht mehr Kaufkraft geschaffen, da der Wert der Geldzeichen von der Wirtschaftsseite bestimmt wird. Der Einwand, daß höhere Löhne zu größerer Nachfrage und damit zu einem starken Anreiz auf die Produktion führen müsse, übersieht, daß Löhne in allen Fällen einen Teil der Produktionskosten bilden, woraus folgt, daß höhere Löhne sich sofort in höheren Preisen auswirken. Dies gilt wenigstens dann, sofern der Wert der Gesamtproduktion nicht ausreicht, um die angemessenen Lebenshaltungskosten zu decken, wozu in Deutschland aber auch die Kosten des verlorenen Krieges und der sogenannten Friedensverträge gehören. Für Deutschland ist die Hauptsache, zunächst einmal die Produktion als solche zu steigern, da nur sie den Ausgleich der Produktionskosten schafft, der auch den vielberufenen Preisabbau möglich macht, was allein zur Hebung der Kaufkraft der Löhne und alles Einkommens führt. Die Steigerung der Produktion ist vor allem die Voraussetzung dafür, um auf den Auslandsmärkten unter erträglichen Bedingungen wieder festen Fuß fassen zu können. Die Gesamtproduktion der deutschen Wirtschaft beträgt heute nicht vielmehr als 2/3 der Vorkriegszeit, jedoch ist das Volkseinkommen nicht nur um diesen Betrag der Minderproduktion gesunken, sondern vor allem auch durch den Verlust der Hälfte des Volksvermögens. Endlich aber ist die Produktionskraft belastet durch die Sachlieferungen und Barzahlungen, die wir gemäß dem Londoner Abkommen zu leisten haben.

Aus Stadt und Umgebung.

Vom Sonntag.

Ein echter und rechter Frühlingssonntag war der gestrige. Beizeiten schon sah man die Spaziergänger draußen, um den endlich eingetroffenen warmen Sonnenschein recht zu genießen. Auch am Nachmittag besonders konnte man, namentlich im Schwerter Wald, wo es jetzt, da es überall grünt und sprießt, ganz besonders angenehm zu weilen ist, eine große Schar Spaziergänger beobachten. Am Freischütz saßen viele der Besucher schon draußen im Freien und eine fröhliche Gesellschaft von Wanderlustigen verweilte sich bei herzerfrischendem Spiel.

So ist sie nun endlich da, die Frühlingszeit! Leicht kosen über die Südhänge zarte Winde und bringen uns Grüße von Italiens tiefblauem Himmel und seiner goldenen Sonne. Der schwere, graue Wolkenvorhang teilt sich, und hindurch hüpfen einige blitzblanke Sonnenstrahlen. Als wirkten sie Wunder, regt und bewegt es sich im Tal und auf den Höhen. Es ist ein wundersam endloses Weben. Wie zur Hochzeitsfeier schmückt sich die Erde mit zartem, duftendem Gewande, um den köstlichen Maien zu begrüßen. Vom Waldesrand schallt das zarte Läuten des Schneeglöckchens voll lieblichem Wohllaut. Das dringt in das Menschenherz und erfüllt seine Brust mit Sehnen, Hoffen und Lust. Er möchte jauchzen vor Wonne, und in das Jubilieren der Lerche stimmt es freudig ein:

O, wie wunderschön
ist die Frühlingszeit!

Schwerte, den 6. April.

+ **Der M. G.-V. „Cäcilia"**, dessen Chor auf über 100 Sänger angewachsen ist, gibt am zweiten Ostertage sein alljährliches Frühjahrs-Konzert am „Freischütz". Dasselbe dürfte in diesem Jahre eine besondere Beachtung dadurch beanspruchen können, als sich der neue Chorleiter Brodpähler zum ersten Male der Oeffentlichkeit vorstellen wird. Im Mittelpunkt der reichhaltigen Vortragsfolge steht ein großes, modernes Chorwerk „Hymne an die Sonne" von W. v. Bausmann, ferner ein Liederzyklus mit Orchester und verbindendem Text „Eines frummen Landsknechts Lieder" von Palbertsky. Näheres über das Konzert wird noch durch Anzeige bekanntgegeben.

+ **Unfall.** Auf der Hörder Straße geriet am Samstag nachmittag der Führer eines Fuhrwerks aus Letmathe, dessen Pferde vor einem Auto scheuten, unter die Räder seines Wagens. Der Mann erlitt eine stark blutende Verletzung am Hinterkopf und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

+ T. N. **Die Technische Nothilfe** veranstaltet am heutigen Montag, abends 7,30 Uhr, im Hotel „Kaiserhof" eine Vorversammlung, zu welcher an die verschiedenen Vertreter der Stände und Berufe, Vereine und Verbände sowie an die Behörden Einladungen ergangen sind. Wir werden gebeten, hierdurch nochmals darauf hinzuweisen, daß man den Einladungen recht zahlreiche Folge geben möge.

: **Wetteraussichten** für Montag und Dienstag: Wolkig sowie zeitweise Regen und mild bei auf-

Schneehöhen heute früh: Brocken 52, Kahler Asten frischenden südlichen bis südwestlichen Winden. — 35, Fichtelberg 120 Ztm.

Verkauf der Zeche „Wiendahlsbank".

Aunen, 4. April. Wie die „Dortm. Ztg." aus zuverlässiger Quelle erfährt, sind die Verhandlungen zwischen den Vereinigten Elektrizitätswerken Westfalen G. m. b. H. und der Deutsch-Luxemburger Bergwerksgesellschaft über den Verkauf der schon seit Monaten stillgelegten Zeche „Wiendahlsbank" zum Abschluß gekommen. Die Ver. Elektrizitätswerke G. m. b. H., Westfalen, übernehmen vom 1. April ab die Zeche „Wiendahlsbank" zum Preise von 13 Millionen Mark für eigene Rechnung, hauptsächlich zum Betrieb des an der Zeche gelegenen Werkes Zentral Kruckel. Vorläufig sollen 200 Mann Belegschaft eingestellt werden, um die nötigen Aufräumungsarbeiten auszuführen. Die Zeche hatte früher eine Belegschaft von etwa 1000 Mann und wird auch später wieder eine starke Belegschaft Arbeit finden. Ueber Tage sind in letzter Zeit größere Aufbereitungsarbeiten ausgeführt worden, so ist der hölzerne Förderschacht durch einen eisernen ersetzt worden. Für den hiesigen Ort ist die Wiederinbetriebnahme der Zeche von großem Vorteil, da die anderen Zechen noch alle vollständig stilliegen.

Rundfunk-Nachrichten.

Westdeutsche Funkstunde A.-G. Münster.

Vortragsfolge am Montag, 6. April:

4—5 Uhr nachm.: Unterhaltungsstunde.

5 Uhr abends: Vortrag „Wirtschaftliche Grundlinien des Sozialismus". Univ.-Professor Voigt-Münster.

8,30 Uhr abends: 2. Kammermusikabend des Rundfunkorchesters unter Leitung des Kapellmeisters Rebe. 1. Mendelssohn: Oktett Es-Dur für 4 Violinen, 2 Violen und 2 Celli, op. 20: a) Allegro moderato, ma confuoco, b) Andante, c) Scherzo — Allegro leggierissimo, d) Presto. — 2. Mozart: Sextett B-Dur für 2 Violinen, Viola, Baß und 2 Hörner. 3. Spohr: op. 65 Doppelquartett D-Moll für 4 Violinen, 2 Violen, 2 Celli: a) Allegro, b) Scherzo — Vivace, c) Larghetto, d) Finale — Allegro molto.

Frühlingsfest in Hagen.

Im Café-Restaurant „Rheingold" zu Hagen findet wieder das altbekannte, jährliche Frühlingsfest statt. Wir weisen hierdurch auf die Veranstaltung empfehlend hin. (Näheres ist aus dem Anzeigenteil ersichtlich.)

Tanzunterricht
P. Möller u. Frau. Hagenerstr. 33a
Anfänger- und Fortschrittzirkel.
Spezialzirkel für die letzte Tanzneuheit.
Kleine Monatskurse für Ehepaare.
Einzelunterricht.
Anmeldungen Hagenerstraße 33a
Der neue Tanzkursus beginnt Dienstag, den 14. April im Hotel Jungesblut.
Berufstanzlehrer P. Möller

Rennen zu Dortmund
Frühjahrsrennen
Ostermontag, den 13. und **Donnerstag,** den 16. April, nachm. 3 Uhr.
Preise und Prämien:
55000 Mark und 4 Ehrenpreise.
An jedem Tage **5 Flach- und 2 Hindernisrennen.** Fahrrad- und Motorradstand auf dem Rennplatze.

Wer ein Ia **PIANO** Flügel od. Harmonium anschaffen will, wende sich direkt an Hof-Piano- u. Flügel-Fabrik **Roth & Junius** Hagen i. W., Bahnhofstr. 29 (Filiale: Berlin am Zoo).
D. R. P. Staatsmedaille Gold. Ausstellungspreise.
Lieferung frei Haus Zahlungserleichterung.
NB. In Sonder-Abt. Original-Grammophone m. Künstlerpl.

Sohn achtbarer Eltern
mit guter Schulbildung findet sofort in unserem Eisenwarengeschäft, landw. Maschinen
Stellung als Lehrling.
GEBR. HAVER, Schwerte-Ruhr.

Löns-Freunden
empfehlen wir:

	Volksausg.	Ganzlbd.
Der letzte Hansbur	2.50	6.50
Hoh Rüd' hoh!	2.50	5.50
Die Häuser von Ohlenhof		5.50
Widu	2.50	5.50
Auf der Wildbahn	2.50	5.50
Kraut und Lot		5.50
Dahinten in der Haide		5.50
Mümmelmann		5.50
Heidbilder		5.50
Der Wehrwolf		5.50
Mein buntes Buch		5.50
Da draußen vor dem Tore		5.50
Der zweckmäßige Meyer		5.50
Mein braunes Buch		5.50
Mein blaues Buch		4.50
Mein niedersächsisches Geschichtenbuch		6.50
Von Sippe und Sitte		4.50
Gedanken und Gestalten		4.50
Wasserjungfern		3.—
Der kleine Rosengarten	2.50	
Der letzte Hansbur (Taschenausgabe)	1.—	
Bilder zum Wehrwolf		20.—
E. Löns-Erbeck, Meine Erinnerungen an Hermann Löns		2.80
Löns-Jägerbild, ger., Größe 41×31		nur 6.50
Löns-Kopfbild (Offset), unger.		3.— u. 4.—
Kleines Löns-Kopfbild, unger.		0.50
Löns-Plaketten (echt Bronze)		8.— u. 11.—

Buchhandlung Carl Braus
Bahnhofstraße 3

Tanz-Kursus!
Unsere diesjährigen Kurse in Schwerte beginnen
Donnerstag, den 16. April
im Saale des Herrn **Quadbeck, Hotel zur Post** in **Schwerte.** Unterrichtsstunden für Schülerinnen und Schüler der höh. Schulen um 6 Uhr, für junge Damen und Herren um 8 Uhr. Gefl. Anmeldungen im Unterrichtslokale bei Herrn Quadbeck.
Cläre u. Herm. Laaths-Potthoff
Düsseldorf, tätig an höh. Schulen.

Tonrohre, Zementrohre, Drainrohre, Futtertröge
Ia. **Wandplatten** auch fertig verlegt
Ia. **Fußbodenplatten** auch fertig verlegt
Schwemmsteine, Bims-, Zement-Dielen, Gipsdielen Klosettrichter, Ebülsteine.
E. Homel, Schwerte.

Kaufen laufend weiße
Zickelfelle
in großen Quantitäten.
Angebote nur von Aufkäufern erbeten an **J. u. G. Feldmann, Leipzig,** Reichsstraße 18/20, Telefon 26507. 11568

Damenfahrrad
zu kaufen gesucht
Wo sagt die Geschäftsstelle. 1626

Sterbebeihülfe der ev. Gemeinde Schwerte.
Folgende Mitglieder sind gestorben:
Schulte 1628
Pötters
Schmalenbach
Reinhardt
An Umlage sind pro Sterbefall 15 Pfg zusammen also 60 Pfg. alsbald an die Obleute zu zahlen.

Für meinen Steinbruchbetrieb in **Westhofen** ein tüchtiger
Steinbrecher
oder **Stößer**
sofort gesucht. 1610
Karl Dittrich, Schwerte.

Gut möbliertes 1621
Zimmer
mit oder ohne Pension zu mieten gesucht.
F. Kayser, Uhrmacher
Bahnhofstr. 1.

Etadtreisenden
sucht 1629
Heilquelle Karlsbrunnen
Bad Kirchen a. S.

Für sofort
Morgenmädchen
gesucht.
Frau Bergmann,
Neumarkt 2.

Tüchtiger
Gartenarbeiter
gesucht
Bahnhofstr. 3

Die schönsten Handarbeiten
nach den vorzüglichen Anleitungen und reichhaltigen Mustern von
Beyers Handarbeitsbüchern

Kunststricken (2 Bd.) / Schiffchenarbeiten (3 Bde.) / Strickarbeiten für Kinder - Kleidung / Kelim-Stickerei / Hohlsaum- und Leinendurchbruch / Filet-Arbeiten (4 Bde.) Sonnen - Spitzen / Nadel - Spitzen Weißstickerei / Häkeln (4 Bde.) Maschinenstickerei / Buntstickerei (3 Bände) / Kreuzstich (3 Bände) Hardanger Klöppeln (2 Bde.) usw. Ausführliche Verzeichnisse umsonst.
Preis je M. 1.50
Überall zu haben oder unter Nachnahme vom Verlag Otto Beyer, Leipzig.

Café-Restaurant „Rheingold"
Fernruf 2612 **Hagen i. W.** Kölnerstr. 13
gegenüber dem Hauptbahnhof
Großes Frühlingsfest
(Sehenswerte Dekoration)
unter Mitwirkung meiner beliebten Hauskapelle.
Tischbestellungen rechtzeitig erbeten.
Eigene Conditorei

Wir suchen für unsere Bauabteilung
5 Dachdecker
im Alter von 25—40 Jahren für sämtliche Dachdeckerarbeiten zum sofortigen Eintritt.
Meldungen bei unserer Arbeiterannahme (Krankenkasse)
„Phoenix"
Aktiengesellschaft für Bergbau u. Hüttenbetrieb, **Abteilung Hörder Verein, Hörde i. W.**

Ich suche ein tüchtiges, zuverlässiges, evgl.
Mädchen
welches schon in guten Häusern gewohnt hat. Zweitmädchen und Waschfrau vorhanden.
Frau Grete Ebeling
Westhofen
Ruhrstraße 16. Telefon: Schwerte 75.

10 Hauptverkaufstage
in

Taschentüchern letzte Mode	Handtücher
Fensterstoffe	Oberhemden
Kaffeedecken	Tischtücher, Ia. Halbleinen
Macco-Herrenhemdentuch	Ia. Herrenstoffe nur Qualitätswaare
Kostüm-, Kleider-	Strickgarn
Anzugstoffe	fertige Anzüge nach Maß
Damenkleiderstoffe	Schuhe

Beim kleinsten Einkauf ein passendes Geschenk.
Schuhe und Anzüge, auf bequeme An- u. Abzahlung.
Westf. Tuch- u. Textilversandhaus
G. m. b. H. Hagenerstr. 26

Küster's Oster-Angebote

die günstigste Kaufgelegenheit!!

Meine **Spezialabteilung**

für

Teppiche, Gardinen, Läuferstoffe, Bettfedern und Metallbetten

mit ca. 200 □ m Verkaufsfläche

bietet Ihnen **nicht nur** die größte Auswahl, die billigsten Preise und die besten Qualitäten, sondern auch ein bequemes, übersichtliches Aussuchen.

Teppiche ca. 200 x 300 cm, Axminster, Tapestry, Velour, Perser und Smyrna-Imitate
95.00 85.00 79.50 55.00 — **39.50**

Dekorationsstoffe
130 cm, Madras, aparte Muster 3.90 — **2.95**
Kunstseide . . . . . 7.50 — **6.90**

Gardinen

Halbstores Etamine mit Durchsätze und Spitzen . . . . . 2.75 2.45 — **1.95**

Halbstores engl. Tüll mit Volant 14.50 12.50 — **7.90**

Stores Stückware für extra br. Fenster Etamin m. Durchs. u. Volant 7.50 5.90 — **4.90**

Stores Stückware für extra br. Fenster, engl. Tüll mit Volant . . . . . — **5.95**

Bettdecken einbettig Etamin m. Einsätze und Spitze . . . . . — **6.90**

Bettdecken zweibettig Etamin mit Einsatz und Spitze . . . . . — **13.50**

Bettdecken englisch Tüll, hübsche Muster, einbettig . . . . . — **5.90**

Borden in schönen Mustern, englisch Tüll mit Volant . . . . . — **0.95**

Vitragen 65 cm breit, engl. Tüll . . — **0.75**

Gardinen-Spannstoffe
Stückwaren, engl. Tüll . . . . 2.50 — **1.75**

Künstler-Garnituren
2 Schale, 1 Querbehang . . . 5.90 — **4.90**

Etamin 130 und 150 cm breit
1.75 1.45 1.25 — **0.95**

Herren-Konfektion

Herren-Anzüge
moderne Facon, nur gute Verarbeitung 55.00 45.00 35.00 — **29.50**

Erstklassige **Qualitäts-Herren-Anzüge**
Ersatz für Maaßanfertigung, tadelloser Sitz, beste Verarb. 110.00 95.00 85.00 — **75.00**

Gummi-Wettermäntel
moderne Stoffarten, beste Qualitäten 45.00 35.00 25.00 — **19.50**

Moderne Frühjahrsmäntel
in allen Preislagen

Lodenmäntel und -Anzüge
beste Münchener Fabrikate

Damen-Konfektion

Fesche Frühjahrsmäntel
aus modern. Stoffen 17.50 14.50 12.50 — **9.90**

Reinwoll. Tuchmäntel
Ia. Qualitäten, aparte Formen 45.00 39.00 29.50 — **24.50**

Rips- und Moulinémäntel
54.00 45.00 — **39.50**

Reinwoll. Cheviotkostüme
hübsch garn., auf Seidenserge 27.50 — **22.50**

Reinw. Gabardinekostüme
55.00 — **45.00**

Reinwoll. Cheviotkleider
von — **6.90** an

Reinwoll. Popelinekleider
von — **16.50** an

Seidentrikot-Kasaks und -Kleider billigst!

Kinder-Konfektion enorm billig!

Schuhwaren

Damenhalbschuhe gute Qualit. mit und ohne Lackkappe . 8.90 6.95 — **5.90**

Lack-, Schnür- u. Spangenschuhe teils mit farbigem Besatz 13.50 12.95 — **10.95**

Herrenstiefel u. -Halbschuhe
gute Qualitäten . 14.50 12.50 11.50 — **8.90**

Sandalen
reine Rindleder-Qualitäten

Gr.	46-43	40-42	36-39	35-31	29-30	27-28	25
	7.50	6.95	6.25	5.25	4.75	4.50	3.50

Damen-Wäsche

Damen-Hemden
mit Barmer Bogen aus gutem Hemdentuch — **0.95**

Damen-Hemden
Trägerform, mit hübschem Feston oder Hohlsaum, Hemdentuch, feinseidige Ia. Qualitäten . . . . . 2.25 1.75 — **1.45**

Damenhemden
Achselschluß, hübsche Garnier., schwere und feinseidige Qualitäten 2.25 1.95 1.75 — **1.45**

Damenhemden
Träger- und Achselform, beste Qualität, elegante Garnierungen 3.90 3.60 2.75 — **2.50**

Elegante Garnituren
Taghemd und Beinkleid . . . 9.50 7.50 — **5.90**

Damen-Beinkleider
aus gutem Hemdentuch oder gebl. Biber, geschlossene Form . . 3.90 2.90 1.95 — **1.45**

Damen-Nachthemden
elegante Ausführungen 6.50 5.50 3.90 — **2.95**

Damen-Untertaillen
in hübschen Ausführungen und Ia. Qualitäten . . . . . 1.95 1.45 0.95 — **0.75**

Damen-Prinzeßröcke
Achsel- oder Trägerform . . 6.50 4.50 — **3.45**

Weiße
Damen- und Mädchen-Schürzen
auf Auslagetischen
enorm billig!

Herren-Artikel

Selbstbinder
aparteste Neuheiten, enorme Auswahl 3.50 2.50 1.50 — **0.95**

Hosenträger 2.50 1.50 0.95 — **0.50**

Weiße Trikothemden
mit farbig. Ripseinsätzen . . 2.95 2.70 — **2.45**

Weiße Oberhemden
erste Bielefelder Fabrikate . 8.90 7.90 — **5.90**

Percal-Oberhemden
aparte Dessins . . . . . 5.90 — **3.95**

Posten Herrenstehkragen
4fach . . . . . — **0.25**

Herrenkragen
mit Klappe, erstes Fabrikat, 4fach . . — **0.45**

Weiße Sportkragen
weich . . . . . 0.50 — **0.25**

Stehumlegkragen
diverse Facons, alle Höhen . . . . . — **0.75**

Herren-Nachthemden
nur Ia. Qualität und hübsche Ausführungen 8.50 7.50 — **6.90**

Weiße gestrickte Vorhemden 0.95 — **0.75**

Weiße gestrickte Sportwesten
schwere reinwoll. Qualitäten (S. S. V. 06) — **14.50**

Weiße Biber-Herrenhemden 4.50 3.45 — **2.95**

Weiße Hemdentuch-Herrenhemden 4.50 3.45 — **2.95**

Netzjacken weiß . . . . . 2.00 1.75 — **1.45**

Dekorationen werden gratis angebracht und nach eigenen Entwürfen angefertigt.

Mode- und Schuhhaus Küster

Das Haus der billigen Preise für Qualitätswaren.